

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge



Zeitung für
Erschelut

alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februur Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Glichberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Volkenbath wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Einschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 13. Juli 1916
Nr. 190

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M. Von Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Glichberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen s. d. ganze Auflage 110 "

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter **Walter Dreßler**; für die Anzeigen Direktor **M. Klein**. Verlag u. Druck: **Neuenzeitschrift „Bote a. d. Riesengebirge“**

Handelsunterseeschiff „Deutschland“. Persien.

Die Ankunft des ersten Handelsunterseebootes, das mit Recht den Namen „Deutschland“ erhalten hat, in Baltimore erscheint heute, wo eine größere Anzahl von Einzelmeldungen vorliegen, von noch größerer Bedeutung als gestern. Es besteht kein Zweifel: wir haben ein technisch außerordentlich leistungsfähiges Unterseefrachtschiff, dessen Brauchbarkeit selbst unter recht schwierigen Verhältnissen niemand mehr bestreiten kann. Ein zweites solches Schiff, die „Bremen“, scheint ebenfalls bereits fertiggestellt zu sein, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß in Kürze noch weitere derartige Schiffe in Dienst gestellt werden, und zwar nicht nur von derselben Werft, sondern auch von unseren anderen großen deutschen Werften, die sich, wie mit Sicherheit zu erwarten ist, auf den Bau dieser Schiffe jetzt mit erhöhtem Eifer verlegen werden. Wir dürfen wohl auch ohne weiteres annehmen, daß es bei den 2000 Tonnen nicht bleiben wird, sondern daß dieser Tonnengehalt bald das Doppelte und Dreifache betragen wird. Die Sache dürfte sich ganz wie bei den Kriegs-Ubooten entwickeln. Die Ausblicke, welche sich eröffnen, werden immer großartiger. Besonders die englische Seeherrschaft hat möglicherweise nunmehr den Todesstoß erhalten. Denn wenn der deutsche Handel bisher trotz der Ueberlegenheit der englischen Schifffahrt sich zu solcher Höhe entwickeln konnte, wie er bei Ausbruch des Krieges dastand, so kann uns England angesichts der neuen Entwicklungsmöglichkeit erst recht nichts mehr in den Weg legen, auch nicht im Falle eines neuen Krieges, weil wir dann genug Unterseehandelsdampfer besitzen werden. Die Waren, welche die „Deutschland“ nach Baltimore führte, hatten einen Wert von 60 Millionen Mark, und außerdem erhielten die Amerikaner endlich die seit langem aufgestapelte diplomatische und Handelspost. In Amerika ist ebenfalls bereits eine Gesellschaft gegründet worden, die Eastern For Warding Co., welche sich lediglich die Pflege des Unterseebootsverkehrs vorgenommen hat. Wir sehen, daß auf diese Weise eine neue Brücke zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland geknüpft wird, welche zwar zunächst rein geschäftlicher und wirtschaftlicher Natur ist, aber wohl auch noch andere Folgen haben wird.

Die englischen und französischen Kriegsschiffe scheinen von dem bevorstehenden Ereignis doch einige Ahnung gehabt zu haben, was übrigens kein Wunder ist, denn in Amerika wukte man ja, wie aus den heutigen Meldungen hervorgeht, schon ziemlich viel von dem neuen Schiff. Aber der ganze sogenannte Ueberwachungsdienst unserer Feinde hat absolut nichts genützt. Nun versucht es die feindliche Presse damit, daß sie das Schiff um jeden Preis zu einem Kriegsfahrzeug stempeln möchte. Das ist ihr aber vorbei gelungen, denn die amerikanischen Behörden haben (wenn

eine Meldung des Corriere recht hat) das deutsche Schiff bereits für ein reines Handelsschiff erklärt, das keine Bewaffnung besitzt und dessen Reisezweck nur Transport von Waren ist. Es wäre auch eine ungeheure Vergewaltigung der Tatsachen gewesen, wenn die amerikanischen Behörden hätten anders entscheiden wollen. Ob sich aber nun die Annahme der deutsch-amerikanischen Blätter erfüllen wird, daß die amerikanische Regierung nunmehr ihre gesamte Stellung zum Ubootkriege ändern müsse, möchten wir doch stark bezweifeln. Auch England wird sich in seiner Blockade-Theorie nicht stören lassen. Daß durch die Reise der „Deutschland“ die englische Blockade aufs neue als tatsächlich nicht effektiv erwiesen ist, liegt auf der Hand. Aber den Engländern wird es nicht darauf ankommen, den hier in Betracht kommenden Grundsatze ebenso einer Nachprüfung zu unterziehen, wie sie das bei der Londoner Seerechtsklärung getan haben. Im Grunde kann uns das, sobald wir genug Unterseedampfer besitzen, sehr gleichgültig sein, weniger allerdings den Neutralen. Es ist aber auch möglich, daß England jetzt auf den Gedanken kommt, sich endlich einmal zu fragen, wofür es denn eigentlich noch kämpfe! Erst die Seeschlacht am Stageraal, dann der Tod Kitcheners, und nun das deutsche Handelsunterseeschiff. — das ist etwas viel „auf einmal“. Und wer weiß, was alles noch kommen kann. — vielleicht tauchen in der nächsten Zeit auch noch Untersee-Silbikreuzer auf, die für England doch recht unbequem werden könnten. Mag sich aber England entschließen wie es will, das deutsche Volk wird sich auf denselben Standpunkt stellen, wie die Bremer Handelskammer in dem Glückwunschtelegramm an den geistigen Urheber des neuen deutschen Ubootes, des Großkaufmanns **Alfred Lohmann** in Bremen: „Das deutsche Volk darf in dem Handelsunterseeboot-Unternehmen den Anbruch einer neuen Zeit der Unabhängigkeit zur See erblicken.“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sehen Engländer und Franzosen mit großer Hartnäckigkeit ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen fort. Die allgemeine Lage hat sich dadurch bisher aber noch nicht geändert. Weder Franzosen noch Engländer haben Fortschritte gemacht, so daß die deutschen Truppen im allgemeinen ihre bisherigen Stellungen behaupten konnten. Vergewens haben die Engländer versucht, beiderseits der Straße Albert-Bapaume Gelände zu gewinnen, um wieder eine einheitliche und geschlossene Front herzustellen, und zu dem Nordflügel auf dieselbe Höhe zu gelangen, die die Franzosen beiderseits der Somme schon erreicht haben. Dies ist aber nicht gelungen, und so bilden die Stellungen der Westmächte nach wie vor einen spitzen nach Osten verlaufenden Bogen, dessen vorderste Teile beiderseits der Somme dicht

westlich Peronne liegen. Von da aus gehen die Linien nordwestlich und südwestlich zurück, bis sie auf die alten Linien treffen. In dieser Stellung sind die Franzosen und Engländer halbkreisförmig von den Deutschen umgeben. Wieder wird hervorgehoben, daß namentlich die Engländer außerordentlich schwere Verluste erlitten haben. Ein Teil ihrer Angriffe ist bereits in deutschem Artilleriefeuer zusammengebrochen, ehe er an die deutschen Stellungen selbst herangekommen ist. Die Franzosen nahmen zu ihren Angriffen wiederum ihre Regentruppen in Verwendung. Aber auch deren wilder Ansturm war nicht imstande, die deutschen Linien zu durchbrechen. Die Kämpfe tragen den Charakter eines hin und her wogenden Stellungskampfes, bei dem heiß und erbittert um die einzelnen Ortschaften und Linien gerungen wird. Von einem entscheidenden Erfolg und von einem wirkungsvollen Durchbruche sind die Franzosen und Engländer weit entfernt. Die Erfolge, die sie bisher in den zehntägigen Kämpfen erzielt haben, können nur als äußerst gering bezeichnet werden. Und es muß sehr bezweifelt werden, ob sie auch nur annähernd im richtigen Verhältnis zu den schweren Opfern stehen, die ihnen die Kämpfe bisher gekostet haben.

Den russischen Massenanstürmen ist es zwar gelungen, den Styr-Abschnitt zu gewinnen, und den linken Flügel der Seeresgruppe Linzungen zur Zurücknahme der Truppen in rückwärtige Stellungen hinter dem Stochodabschnitt zu veranlassen. Dort aber wurden alle weiteren russischen Angriffe ohne weiteres abgeschlagen, obwohl sie mit starken Kräften auf breiter Front unternommen wurden. Damit ist zunächst der Vormarsch der Russen unmittelbar südlich der Rokitnosümpfe in der Richtung auf Kotwel aufgehalten worden. Die durch den Rückzug der Seeresgruppe Linzungen bewirkte Verkürzung der Front hat sich als zweckmäßig erwiesen. — Auf den übrigen Fronten haben keine größeren Kämpfe stattgefunden. Es scheint, als ob die Russen durch die in den letzten Tagen erlittenen schweren Verluste zu einer Ruhepause genötigt waren. Sie mußten wahrscheinlich ihre Verbände neu ordnen, und warten auf das Eintreffen frischer Verstärkungen, teils um die Truppen überhaupt abzulösen, teils um die verbleibenden Truppen wieder auf volle Kriegsstärke zu bringen. Es mag auch sein, daß die Munitionsvorräte der vordersten Linie erschöpft waren, und erst wieder aus den hinter der Front liegenden Depots und Beständen neu aufgefrischt werden mußten. Jedenfalls darf man aber aus der jetzigen Ruhe noch nicht auf ein Nachlassen des ganzen russischen Angriffes schließen, sondern muß auf weitere Kämpfe gefaßt sein.

Wir hatten bereits vor einigen Tagen von der Besetzung von Aermanschah durch die Türken berichtet. Kermanschah liegt in Persien. Die Türken sind also in Persien eingerückt, obgleich sie dazu nach den früheren landläufigen Begriffen auf diesem Gebiete an und für sich keine Berechtigung hatten. Aber die Russen versuchten durch Persien auf Bagdad vorzustößen, und um zu verhindern, daß die Russen auf diesem Wege allzuweit kamen, mußten ihnen die Türken entgegentreten. Das ist geschehen, und die Russen sind damit um 130 Kilometer von Bagdad zurückgeworfen, nachdem die ganze Bierverbandspresse nach den Mißerfolgen an den Dardanellen Bagdad so etwa als das nächste Kriegsziel der Russen hingestellt hatte. Der „Tanin“ bringt einen längeren Artikel, in dem er das Vordringen der Türken in Persien begründet. Der Artikel macht den Eindruck, als wäre diese Maßnahme zur Sicherung der eigenen Grenzen und zur Befreiung der Perser einem sehr weitgreifenden Gedanken entsprungen, zu dessen Durchführung eine sehr gründliche Vorbereitung getroffen worden ist. Ob es sich bewahrheitet, daß so ziemlich das gesamte türkische Heer jetzt auf persischem Boden gegen die Russen marschiert, bleibt abzuwarten. Jedenfalls scheinen die Türken in einer Weise vorzugehen, welche den ungestörten West Persiens für Rußland als recht fernliegend erscheinen läßt.

Handelsunterseeboot „Deutschland“.

Das Boot und seine Reise.

wb. Berlin, 12. Juli. Der Vossischen Zeitung wird aus Wien gemeldet: Der Vertreter der Wiener „Zeit“ hatte eine Unterredung mit dem Syndikus der Neuen Ozean-Handels-Gesell-

schaft Dr. Welte, der u. a. sagte: „Die Reise der „Deutschland“ vom Heimathafen bis nach Amerika dauerte etwa acht bis zehn Tage. Das Schiff kam aber auch einen Monat auf See bleiben. Es enthielt 2000 Zentner Farbstoffe im Werte von 60 Millionen Mark, und was das wichtigste ist: die seit langem aufgestapelte diplomatische und Postpost von Deutschland nach Amerika.

wb. Berlin, 11. Juli. Zu dem Erfolg unserer Uboote als Waffe ist ein neuer auf einem anderen Gebiet hinzugetreten: Eine Ladung wertvoller Güter ist von dem Handelsunterseeboot „Deutschland“ nach Baltimore gebracht worden. Der Gedanke, diesen Schiffstyp auch für nichtmilitärische Zwecke nutzbar zu machen, lag für Laien wie Fachleute zwar auf der Hand, wurde aber auf der Germania-Werft in Kiel, die als älteste Uboot-Werft in Deutschland über die weitgehendsten Erfahrungen auf dem Gebiete des Uboot-Baues verfügt, von Anfang an nicht nur ins Auge gefaßt, sondern man schritt hier sofort zu seiner Verwirklichung. Die von ihr entworfenen Pläne wurden der Deutschen Ozean-Neederei Gesellschaft m. b. H. in Bremen zur Verfügung gestellt. Das Boot wurde auf Grund der mit dieser Neederei gepflogenen Unterhandlungen von der Germania-Werft mit größter Beschleunigung für die Deutsche Ozean-Neederei G. m. b. H. gebaut. Es handelt sich um ein Uboot, das ohne jede Bewaffnung geeignet war, Leicht- und Schwergut in Unter- und Oberwasserfahrt auf weite Strecken zu befördern. An Größe übertrifft es die bis jetzt für militärische Zwecke gebauten Boote. Dabei konnte der sonst für Armierungszwecke beanspruchte Raum zur Stauung von Gütern verwendet werden.

wb. Amsterdam, 11. Juli. Einem hiesigen Blatte zufolge wird der Times aus Newyork berichtet, daß die „Deutschland“ einen Bruttoinhalt von 791 und einen Nettoinhalt von 717 Tonnen hat. Nach den Schiffspapieren ist das Uboot dazu bestimmt, in Bremen einerseits und Boston und anderen westatlantischen Häfen andererseits Fracht zu laden. Das Uboot hat Mitte Juni Bremen verlassen und die Reise über den Ozean angetreten. Die Ladung besteht aus Chemikalien, die in gutem Zustand sein sollen.

tu. Köln, 11. Juli. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Der Kommandant des deutschen Ubootes erklärte, er würde solange in Baltimore bleiben, bis die Ladung eingenommen sei. Das Unterseeboot ist nicht bewaffnet. Die Besatzung, die 29 Mann zählt, besteht nicht aus Angehörigen der Kaiserlichen Marine, sondern aus gewöhnlichen Matrosen. Am Eingang des Hafens begegnete das Uboot einem Schlepddampfer, der einen Lotsen an Bord sandte, der das Schiff in den Hafen brachte. Es handelt sich bei diesem Uboot also nicht um ein Kriegsschiff im eigentlichen Sinne des Wortes, da es nicht bewaffnet ist, sondern um einen Untersee-Transportdampfer.

wb. Baltimore, 10. Juli. (Reutermeldung.) Das Uboot „Deutschland“ wird als ein Untersee-Liniendampfer geschildert. Das Schiff warf gestern unterhalb von Baltimore nach einer Reise von 4000 Meilen quer über den Ozean Anker. Das Uboot kam Sonntag früh unter dem Schutze der Dunkelheit zwischen den Raps Charles und Henry durch und ließ dann eine Sirene spielen, um die Aufmerksamkeit der Lotsen auf sich zu lenken. Es wurde von dem Schlepfer „Timmins“ bemerkt, der während der letzten zwei Wochen unaufhörlich auf der Wacht gelegen hatte, um das Uboot nach dem Hafen zu geleiten. Die „Deutschland“ führte, als sie zwischen den beiden Raps auftauchte, keine Flagge, hißte aber dann, als sie mit eigener Kraft in die Bucht einfuhr, die deutsche Flagge. Der Lotse, der das Uboot hinaus begleitete, erzählte, daß Offiziere und Besatzung, zusammen 30 Mann, alle die Uniform der deutschen Handelsmarine tragen. Die Besatzung wird nach dem Beschluß der Hafenbehörde an Bord bleiben. Der Lotse erzählte, daß der Kapitän des Ubootes mitgeteilt habe, der Zweck der Reise der „Deutschland“ sei, mit den Vereinigten Staaten Handel zu treiben. Sobald die Ladung gelöst sei, werde Nickel und Kogummi geladen werden. Während das Uboot selbst an die Agenten des Norddeutschen Lloyd konsigniert ist, ist die Ladung für die Eastern Forwarding

Co. bestimmt, die vor kurzem ausschließlich für die unterseeische Fracht begründet wurde. Vonseiten der Schumacher-Co. wird versichert, daß die „Deutschland“ ausschließlich zu Handelszwecken ausgeschickt worden sei, und daß sie der Reederei Ozean in Bremen gehöre. Sie sei 315 Fuß lang und an der breitesten Stelle 30 Fuß breit. Das Uboot wird von zwei Dieselmotoren getrieben.

wb. Baltimore, 10. Juli. Der Kapitän des Ubootes „Deutschland“ erklärte mit aller Bestimmtheit, daß die „Deutschland“ das erste einer Reihe von gleichartigen Schiffen sei, die erbaut wurden, um einen regelmäßigen Handel mit überseeischen Ländern einzurichten. Das Uboot habe Bremen mit umfähr 750 Tonnen kostbaren Farbstoffen verlassen. Als es am Sonnabend letzter Woche in die Nähe der Virginia-Berge kam, habe er beschlossen, unter Wasser die Dunkelheit abzuwarten, ehe er näher an die Küste heranzufuhr. Als das volle Mondlicht kurz nach Mitternacht aufhörte, sei die „Deutschland“ mit voller Kraft zwischen den Virginia-Berge hindurchgefahren. Das Uboot hat den Ozean von Belgoland aus in gerader Linie durchquert. Neunzig Meilen legte es unter Wasser zurück. Auf der Nordsee sah es wiederholt Rauchwolken von britischen Kreuzern und Zerstörern.

Politische Gesichtspunkte.

tu. Lugano, 12. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die amerikanischen Behörden haben entschieden, daß „Deutschland“ als Handelsschiff zu betrachten sei, das keine Bewaffnung besitzt und dessen Reisezweck der Transport von Waren ist. Wenn die Ankunft der „Deutschland“ in den deutsch-amerikanischen Blättern als ein wunderbares Ereignis gefeiert wird, so findet dies bei dem amerikanischen Publikum nur geringen Anklang (?), da bekannt sei, daß diese Fahrt nicht die erste dieser Art ist, sondern daß ein in Kanada erbautes Uboot bereits den Ozean in entgegengesetzter Richtung durchquert hat.

Das Blatt sagt allerdings nicht, ob das kanadische Uboot von einem Dampfer zu Beryovianierungszwecken begleitet war, oder ob es die Fahrt nicht überhaupt als Frachtaut auf dem Dampfer zurückgelegt hat.

wb. London, 10. Juli. Central News melden aus Newyork: Der Kapitän des Unterseebootes „Deutschland“ heißt Kairig (?). Die Ankunft des Unterseebootes wird, wie aus Washington gemeldet wird, dort als Warnung an die Vereinigten Staaten betrachtet, daß Amerika nicht außerhalb des Bereiches der deutschen Unterseeboote liege. Graf Bernstorff versichert, daß die „Deutschland“ ein Handelsschiff ist, das vom Norddeutschen Lloyd geschickt wurde. Die amerikanische Regierung soll die Ankunft der „Deutschland“ schon seit einigen Wochen erwartet haben. Der Kapitän des Schleppers, der der „Deutschland“ entgegenfuhr, erzählte, daß das Unterseeboot den größeren Teil der Reise an der Oberfläche des Meeres und nur 1800 Meilen unter Wasser zurückgelegt habe. Andere Unterseeboote sollen folgen. — Newyork Tribune erklärt die Fahrt des Unterseebootes für eine schneidige Fahrt.

wb. Köln, 11. Juli. Die Kölnische Zeitung meldet aus Washington vom 9.: Das Staatsdepartement war vor ein ernstes diplomatisches Problem gestellt, besonders weil der englische Votschafter darauf bestand, daß das deutsche Uboot als Kriegsschiff anzusehen sei und infolgedessen nur 24 Stunden verweilen dürfe. Lanfina dagegen erklärte vor einigen Tagen, das Schiff werde als Handelsschiff angesehen, wenn es den Charakter eines Handelsschiffes aufweise. Die stark beweiserte Ankunft des deutschen Ubootes „Deutschland“ diesen Morgen erregte das größte Aufsehen, das je beobachtet wurde.

wb. Washington, 10. Juli. Reuter meldet, daß gegen den Aufenthalt der „Deutschland“ in amerikanischen Gewässern beim Staatsdepartement Protest eingeleitet werden soll, falls sich herausstellen sollte, daß das Schiff in irgendwelcher Hinsicht als deutsches Marinefahrzeug betrachtet werden könne, das im Auftrag des deutschen Marineamtes handelt.

tu. London, 12. Juli. Die Times meint, die „Deutschland“ werde den Diplomaten und Juristen mehr Arbeit machen, als alle deutschen Kaufleute zusammen.

Die „Ueberwachungs“-Kriegsschiffe.

wb. Kopenhagen, 12. Juli. Dem B. T. wird von hier berichtet: Die Kriegsschiffe des Bierverbandes hatten schon seit längerer Zeit einen schärferen Ueberwachungsdiens an der amerikanischen Küste eingerichtet, um deutschen Ubooten die Einfahrt in die amerikanischen Häfen zu verlegen. Der Newyorker World berichtet, daß ein aus zwei Schlachtschiffen und drei Kreuzern bestehendes französisches Geschwader zwischen Newyork und Baltimore kreuzte und die Aufgabe habe, auf deutsche Landboote Jagd zu machen.

Die Freude in Bremen.

wb. Bremen, 11. Juli. Boesmanns Telegraphisches Bureau meldet: Die Nachricht von der glücklichen Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch das bremische Handels-Unterseeboot „Deutschland“ der neu gegründeten Deutschen Ozean-Reederei hat in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung große Begeisterung und Freude hervorgerufen. Viele Staats-, öffentliche und Privatgebäude haben geflaggt. Auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd weht die Flagge der neuen Reederei, bei der aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme eingelaufen sind. Die bremische Handelskammer sandte dem Schöpfer des neuen Handels-Unterseebootes, ihrem früheren Präsidenten Alfred Lohmann ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem sie auf die große Tragweite des Unternehmens hinweist, das den Anbruch einer neuen Zeit der Unabhängigkeit zur See bedeu-

Brestimmen.

wb. Bern, 12. Juli. Der Matin behauptet, daß das deutsche Handels-Uboot ein Kriegsfahrzeug sei. Die Zeitung spricht die Erwartung aus, daß die Amerikaner dem Uboot eine läbliche Aufnahme bereiten werden. Es wird gefordert, daß das Uboot in Begleitung eines neutralen Schiffes wieder heimgeschickt werde. (?) — Der Temps hält es für unerwiesen, ob das Uboot ein Handelsschiff sei oder nicht. Im ersteren Falle könnte sein Aufenthalt in den amerikanischen Häfen allerdings unbegrenzt sein.

tu. Rotterdam, 12. Juli. (L. A.) Der Morning Post wird aus Newyork gemeldet: Die deutsch-amerikanischen Blätter halten durch die Ankunft des Ubootes für erwiesen, daß die englische Blockade nur auf dem Baviere steht und daher unangreifbar sei. Die Vereinigten Staaten hätten nunmehr ein Recht, von England zu verlangen, daß neutrale Ladungen auf dem Wege nach deutschen Häfen nicht mehr angehalten werden. Die deutsch-amerikanischen Blätter führen weiter aus, daß jetzt die Vereinigten Staaten ihren wiederholt ausgesprochenen Grundsat, daß Handelsschiffe berechnigt seien, jedes Uboot anzugreifen, weil man in jedem Uboot ein Kriegsfahrzeug sehen müsse, ändern müsse. Durch die „Deutschland“ sei jetzt festgestellt, daß es auch Uboote gäbe, die nicht Kriegszwecken dienen, und jedes Handelsschiff das ein solches Uboot angreife, würde sich einer Verletzung des Völkerrechts schuldig machen.



wb. Köln, 11. Juli. Die Kölnische Zeitung schreibt aus Berlin: Es zeigt sich wieder einmal, daß es keine Schwierigkeit gibt, mit der die deutsche Luftkraft nicht fertig würde. Die regelmäßige Verbindung mit den Vereinigten Staaten ist hergestellt. Man mag es Blockade oder Absperren nennen, womit die Engländer uns von Uebersee trennen wollen, wir fahren drunter durch. Die neuen Uboote, die jetzt regelmäßig zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehren, ein Handelsverkehr, den keine Macht auf der Erde hindern kann — sind imlande, jedesmal Warenmengen von mehreren Güterwagen zu befördern. Die neue Verkehrsmöglichkeit ist durchaus ernst zu nehmen. Wir können nunmehr beliebig nicht nur Briefe, Depeschen und Zeitungen durch die englische Sperre bringen, sondern auch diejenigen Waren nach den Vereinigten Staaten befördern, die dort besonders willkommen sind, z. B. Farben, Chemikalien und Arzeneimittel, während wir u. a. den uns besonders nötigen Gummi und anderes mehr erhalten, dessen Wiedererhandlung bald sehr angenehm empfunden werden wird. Mit Stolz und Dankbarkeit kann der Deutsche wieder feststellen, daß unter uns nie Männer fehlen, die jedes feindliche Bemühen zu schanden zu machen wissen.

wb. Amsterdam, 11. Juli. Das Handelsblatt nennt die Fahrt der „Deutschland“ ein verwegenes Seemannsstück. Die Reuterberichte, schreibt das Blatt, versuchen, den Eindrud zu erwecken, als ob das Unterseeboot in Amerika festgehalten werden sollte. Aber das ist unmöglich. Das Schiff hat daselbe Recht, als Handelsfahrzeug behandelt zu werden, wie die Kaufschiffe von England, Frankreich und Italien, die amerikanische Häfen anlaufen. Selbst wenn es zwei Kanonen führte, bestände noch kein Grund, es als Kriegsfahrzeug zu behandeln und zu internieren, denn es sind auch bewaffnete Handelschiffe anderer kriegsführender Länder nach den Vereinigten Staaten gekommen und unbelästigt geblieben, wenn sie erklärten, daß ihre Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken diene. Das Erscheinen dieses Unterseebootes ungefähr zur selben Zeit mit der Aufhebung der Londoner Deklaration durch England ist eine merkwürdige Fronte.

wb. Bern, 11. Juli. Berner Tagblatt schreibt zu der fähigen Fahrt des deutschen Handels-Unterseebootes: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Hoffnungen haben sich verwirklicht, über deren Rühmlichkeit mancher glauben lassen zu müssen. Die deutsche Handelsmarine hat die Blockadelinie ihrer vielen Gegner durchbrochen und den letzten Verkehr mit Amerika wieder aufgenommen. Darf man auch die rein materielle Bedeutung dieser Handelsfahrten nicht überschätzen, so ist es doch ein unschätzbare moralischer Erfolg, den die deutsche Organisation und die deutsche Technik sich wieder buchen dürfen. Es ist ein Sieg mehr, der für den ungebrochenen Mut Deutschlands Hände spricht. Die Fahrt der „Deutschland“ ist eine jener weltgeschichtlichen Taten, die bei Freund und Feind uneingeschränkte Bewunderung erwecken, weil sie jedermann Achtung abnötigen vor dem Mut und der Leistungsfähigkeit der Wagenden.

wb. Kopenhagen, 11. Juli. Im Leitartikel von Dagens Nyheter über die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ in Baltimore heißt es unter anderem: Mit dem unwillkürlichen Gefühl von Bewunderung verzeichnet man diesen neuen Beweis deutscher Energie und Initiative. Allein der Umstand, daß das erste Unterseeboot mit ausschließlich friedlicher Bestimmung jetzt Tatkunde ist, daß dieses Fahrzeug in Deutschland gebaut wurde und auf der langen Reise über das Atlantische Meer seine Probe bestanden hat, muß Achtung einflößen vor einem Volke, dem dieser Fortschritt zu verdanken ist. Es wird der Zukunft vorbehalten sein, auf dem jetzt angewiesenen Wege fortzuschreiten. Das erste Friedensunterseeboot, das über das Weltmeer gegangen ist, führt die deutsche Flagge, möge dies von guter friedlicher Vorbedeutung sein.

Phantasie und Wirklichkeit.

Berlin, 11. Juli. Die „B. Z.“ schreibt: Am 25. Mai 1916 veröffentlichte die Newyorker „World“ das Ergebnis einer Kundfrage, die sie infolge der wiederholt aufgelauchten Gerüchte von dem Bau großer deutscher Untersee-Handelschiffe veranstaltet hatte. Sie schrieb damals wie folgt: Nach der wohlwollenden Ansicht urteilsfähiger Männer gehört das Gerücht von einem deutschen Unterseebootdienst zwischen Hamburg und Newyork in das Gebiet phantastischer Träume. Infolge der Berichten eines amerikanischen Passagiers von dem eben hier eingetroffenen dänischen Dampfer „Frederik“ soll Deutschland Handelschiffe von 450 Meter Länge, 40 Fuß Breite und 40 Seemeilen Geschwindigkeit gebaut haben. Diese sollen sich unter Wasser von Hamburg bis England unbemerkt durchschleichen können, die Hauptstrecke über Wasser zurücklegen und erst wieder kurz vor der amerikanischen Küste wieder unter Wasser gehen, um den englischen Kreuzern, die an der amerikanischen Küste Dienst tun, zu entgehen. Dieses Handelsboot soll Waren von Deutschland nach Amerika bringen, aber auch Passagiere und Post mit nach Amerika nehmen und umgekehrt.

Julius B. Meyer, der Newyorker Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, bezeichnete auf unsere Kundfrage, so schrieb die „World“, einen solchen Plan als „absolut albern“. Auf dem deutschen Konsulate erklärte man uns, nicht das Geringste von einem solchen Unternehmen zu wissen. Ebenso hatte das bri-

tische Konsulat in keiner Weise etwas von einem solchen Plane erfahren. „Undurchführbar“, erklärte Kapitän Gumpbaunt, Marine-Attache des britischen Konsulates.

Damit beruhigt sich die „World“ am 25. Mai.

Der deutsche Generalkabsbericht vom Dienstag.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 11. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Avere und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume-Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammen geschossen, ehe es zum Nahkampf kam. Östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe am Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Besuche des Feindes, das Wäldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten mit großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa hundert Gefangenen. — Südlich der Somme wurde der Aufsturm von Reaer-Franzosen gegen die Höhe La Maisonnette mit überwältigenden Feuer empfangen; einzelne Reiter, die in unsere Linien einbrachen, fielen unter deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben fünf Offiziere und 147 Mann gefangen in unserer Hand. — Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend, unser Sperrfeuer vereitelte alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Bellow und Sohecourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafte Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patronen und Erlundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit; sie wurden überall abgewiesen.

Bei Leintren (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach umfangreicher Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen; auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Vouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume-Albert) durch Abwehrfeuer heruntergeholt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse.

Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist freier funden.

Gegen die Stochodlinie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czere-wiszczce, Sulewiczce, Korshni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel-Kowno; bei Sulewiczce wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellungen hinaus zurückgeworfen; er büßte in diesen Kämpfen 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. — Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Dorodzieja (an der Strecke Baranowitschi-Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf die russischen Unterfunktsorte östlich des Stochod wiederholt.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Worontscha (westlich von Sirin) und westlich von Mlonst abgeschossen.

Bei der

Armee des Generals Graf Bothmer hatte ein Jagdkommando ein günstiges Gefecht südlich des Waldes von Bursanow und hat einige Duzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die englischen Verluste.

tu. Rotterdam, 12. Juli. (D. L.) Wie bekannt wird, ist der Verkehr zwischen Frankreich und England in der vergangenen Woche durch die Heimbeförderung der verwundeten Engländer von der Westfront vollständig unterbrochen worden. Aus der Liste der gefallenen Offiziere geht hervor, daß an dem ersten Tage der Offensive die Engländer mindestens 70—80 000 Mann Verluste gehabt haben. In der britischen Hauptstadt war man entsetzt über die große Masse Verwundeter, die am ersten Tage auf dem Bahnhofe eintrafen. Aber seitdem rollen diezüge mit Verwundeten ununterbrochen heran.

Der Wald von Trones.

wb. London, 11. Juli. Britischer Bericht von gestern abend. Nach einem sechsten verzweifelten Angriff gelang es den Deutschen, in das Wäldchen von Trones um den Preis schwerster Verluste einzudringen. Der Kampf im Wäldchen setzt sich weiter westlich fort. Wir gewannen Raum beim Mamez-Wäldchen, wo die Verteidigung des Feindes unseren Anstrengungen äußersten Widerstand entgegensetzte. Wir gewannen auch Raum östlich von Ovilers und La Voiselle.

Der Magistrat von Verdun.

Bern, 11. Juli. (Sch. Sta.) Der Magistrat von Verdun, der bisher in Bar le Duc seinen Sitz hatte, ist, dem „Petit Parisien“ zufolge, nach Paris übergesiedelt.

Frankreichs neue schwere Geschütze.

tu. Mailand, 11. Juli. Der „Secolo“ setzt große Hoffnungen auf die Mitteilungen des französischen Senators Bérenger über Frankreichs neue schwere Geschütze mit 305, 340 und 370 Kalibern, denen die jüngsten französischen Erfolge zuzuschreiben seien. Dadurch sei die ganze alte Kriegstaktik vernichtet. (?) Heute sei die schwerste Artillerie die Hauptwaffe für den Sieg geworden und nicht mehr das Hindernis für die Offensive, wie es die Franzosen selbst beim Beginn des Krieges betrachteten. Die Regierung müsse immer mehr schwere Geschütze heranschaffen. Cambosonagi versichert authentisch, die Regierung schlafe nicht. Der Munitionsminister besitze bereits fertige neue 400 Kaliber-Geschütze, ein noch größeres Kaliber werde bereits ausprobiert.

wb. London, 10. Juli. Der Berichterstatter der Times an der Westfront meldet, man könne aus der Schlacht, die jetzt geschlagen werde, zwei Lehren ziehen: Die erste sei der unermessliche Wert des Maschinengewehrs für die Verteidigung, vorausgesetzt, daß sich das Gelände dazu eignet und daß genug Zeit bleibt, um die Stellungen soviel als möglich zu besetzen. Die zweite sei die große Wichtigkeit einer unbeschränkten Menge Artillerie von möglichst schwerem Kaliber als Angriffswaffe.

Ein Festtag der Blumen.

wb. Brüssel, 12. Juli. Heute feiern die Blumen das Erinnerungsfest an die goldene Sporenschlacht. Allenthalben finden Festversammlungen und Festaufführungen statt. Für die Blumen ist der Tag ein nationaler Feiertag. Wie 1303 die Blumen sich das Recht der Freiheit ihrer Muttersprache erkämpften, so hoffen sie jetzt, das gleiche Recht nach langer Unterdrückung wieder zu erhalten.

Requisition der französischen Handelsflotte?

wb. Paris, 12. Juli. (Agence Havas.) In der Kammer stellte Bouvyssou den Antrag, während der Dauer des Krieges die ganze französische Handelsflotte für den Staat zu requirieren. Der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine erklärte sich gegen eine allgemeine Requisition, da bei einer teilweisen Requisition nach und nach alle Schiffahrtsgesellschaften betroffen würden.

Die Lage im Osten.

Die Stochod-Front.

tu. Stockholm, 11. Juli. (Sch. S.) Die russischen Blätter melden von der Stochodfront, daß die Oesterreicher

vor ihrem Abzug ihre Schützengräben dem Erdboden gleichmachen und einen undurchdringlichen Wall von Stacheldrahthindernissen anlegen, welche die russischen Verluste steigerten. Der Kriegsberichterstatter des „Ruskoje Slovo“, der die ganze Kriegszeit an der Front weilt, nennt die Kämpfe die schwersten des ganzen Krieges. Die Erde lähe aus wie mit Mohndümpfen besät. Wochenlang war der Stochod ein einziger Feuerschlund. Unsere Verluste sind darum sehr schwer. General Graf Kocher ist im Kampf schwer verwundet worden. Für die Auffassung der russischen Behörden von der Unsicherheit der ganzen Lage ist bezeichnend, daß sie die Flüchtlinge vor Rückkehr in ihre Heimat warnten. Die Militärbehörde wird amtlich mitteilen, wenn die militärische Lage hinreichend gesichert erscheint. Der Zeitpunkt dafür sei noch nicht abzusehen. Wegen der Ueberlastung der Eisenbahn unterliegt die Versorgung ersten Schwierigkeiten.

Was der russische Generalstabsbericht wert ist.

wb. Wien, 11. Juli. Das Kriegspressequartier macht zu den russischen Generalstabsberichten vom 9. d. Mts. folgende Bemerkungen: Aus der russischen Schilderung über Gefechte zwischen Styr und Stochod ersieht man, daß es die Russen den Italienern gleichtun. Sie erobern auch Ortschaften, die wir ohne Gewehrschuss preisgegeben haben. Bei der Schilderung der Gefechte westlich Kimpofung (russischer Abendbericht) sind die Russen keinen Augenblick verlegen, den unlenkbaren Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen ohne Bedenken in einen russischen Sieg umzuwandeln. Den Beutenangaben der Russen ist angesichts solcher Verdrehungen und Lügen nichts hinzuzufügen.

Zwei deutsche Dampfer gelapert.

wb. Stockholm, 12. Juli. Die deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ sind bei Burgfluss von einem russischen Torpedoboot gelapert; und nach Finnland gebracht worden. 24 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, und der schwedische Loffe wurden mitgeführt. Den übrigen 13 Mann und der gesamten Besatzung der „Worms“ gelang es, nach Stallesten zu entkommen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

wb. Wien, 11. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Bei Babie am Czereboss wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück.

Weiter nördlich bis an den oberen Stochod dauert, von erfolglosen Unternehmungen unserer Jagdkommandos bei Burlanow abgesehen, die Kampfpause an.

Bei Sokul brachen überlegene russische Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Vergeblich bemühte sich der Feind, seine zurückstreichenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen.

Bei Hulewice am Stochod wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte nach erbitterten und wechselvollen Kämpfen geworfen.

Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochod-Gebiet unternahm, scheiterten völlig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer betätigen die besonders schweren Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Raum östlich der Cima Dieci.

Unsere Seeflugzeuge belegten militärische Anlagen und den Bahnhof von Latisana ausgiebig mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger warfen in den Judicarien auf Tione Bomben ab.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

**Merischdorfer
Tafel-Kümmel**

Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bojusa nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Der Krieg gegen England.**Deutscher Luftangriff auf Calais.**

wb. Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10./11. Juli Calais und Truppenlager bei Bray-Dunnes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Englische Schifane gegen Neutrale.

tu. Kristiania, 11. Juli. (B. Z.) Aus Stavanger wird gemeldet: Der Dampfer „St. Croix“ der norwegischen Südamerika-Linie mußte in Swansea 1530 Tonnen Leinsamen und 2000 Sack Kaffee löfchen. Der Leinsamen war vom Verproviantierungsausschuß des norwegischen Staates angekauft, der Kaffee von einer Firma, die auf der englischen schwarzen Liste steht, verkauft. Gleichzeitig mußte der norwegische Dampfer „Setubal“ in Swansea 400 Tonnen Lauch löfchen. Norwegen mangelt es an Lauch und die Ausfuhr ist daher verboten.

wb. Kristiania, 11. Juli. Einer Bressemeldung zufolge stellt England den norwegischen Inseln als Bedingung für die Lieferung von Kohlen das Vorkaufsrecht für den ganzen Fang zu Höchstpreisen, ohne jedoch zur Abnahme verpflichtet zu sein. Die Fischerflotte will unter diesen Bedingungen nicht auslaufen und hat die Vermittelung der norwegischen Regierung erbeten. Verhandlungen mit der englischen Regierung sollen mit Aussicht auf eine Verständigung stattfinden.

Aufgebracht.

wb. Kopenhagen, 12. Juli. Der Dampfer „Johann Slem“ der dänisch-russischen Schiffsabfertigungsgesellschaft, mit Holz- und Papiermasse beladen, ist auf der Fahrt von Stockholm nach England im südlichen Teile des Sund von einem deutschen Wachtschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden. Ungefähr zu gleicher Zeit wurde ein schwedischer Dampfer durch ein deutsches Kriegsschiff angehalten.

Kohlenarten in England.

Hamburg, 11. Juli. (N. Z.) Aus Kopenhagen wird dem Hamburger Fremdenblatt gemeldet: Der Daily Mail zufolge hat der Kohlenmangel in England infolge der Kisenanfrage der Flotte und der Munitionsfabriken jetzt einen so großen Umfang angenommen, daß die Regierung gegenwärtig die Einführung von Kohlenarten für den Privatverbrauch erörtert.

Ostafrika.

wb. London, 11. Juli. Amtlich. General Smuts berichtet: Tanga wurde am 7. Juli besetzt. Der Feind leistete schwachen Widerstand bei der Räumung der Stadt, nachdem er die Wasserwerke zerstört hatte.

Der Uboorkrieg.

wb. Swinemünde, 11. Juli. Die Besatzung des in der Nacht vom 8. zum 9. Juli im Botnischen Meerbusen südlich von Umea versenkten deutschen Dampfers „Dorita“ ist gestern in Safnik eingetroffen. Der Steuermann und der erste Maschinist berichten, daß in der genannten Nacht 2 Uhr bei Schlag Uboe in ungefähre 2 bis 3 Seemeilen Entfernung vom Lande ein Uboot in etwa 2 Seemeilen Abstand achteraus in Sicht kam und ohne Warnung Feuer auf den Dampfer eröffnete. Der an Deck kommende Kapitän ließ stoppen, worauf das Uboot näher kam und durch Winte zu versetzen gab, daß die Mannschaft des Dampfers in die Boote gehen sollte. Der Kapitän erhielt den Befehl, die neuesten Seelarten und nautischen Instrumente mitzunehmen und wurde mit ihnen an Bord des Ubootes zurückgehalten, während die Mannschaft des Dampfers an Land fahren durfte. Das Uboot hieß „Boulong“ und war offenbar russischer Nationalität. Es hat im ganzen ca. 50 Schuß auf den Dampfer abgegeben, von denen vier bis fünf Treffer waren.

wb. Haag, 11. Juli. Das Korrespondenzbüro meldet über die Versenkung des holländischen Fischdampfers „Geertruida“ durch ein Uboot, daß der Kapitän, der zweite Maschinist und ein Matrose vom Uboot als Zeugen mitgenommen wurden. Die übrige Besatzung wurde, nachdem der Dampfer durch mehr als zwanzig Schüsse zerstört war, und die Leute in die Boote gegangen waren, von dem Uboot ins Schlepptau genommen und später dem Fischerfahrzeug „Sch. 307“ übergeben, das nach Holland zurückgekehrt ist. Ein Mann sagten übereinstimmend aus, daß das Uboot etwa 20 Schüsse löfchte, die Masten, Schornsteine, Brücke und andere wichtige Teile des Schiffes trafen. Der letzte Schuß

sei durch die Maschinenlampe gegangen und habe zur Folge gehabt, daß der Dampfer binnen drei Minuten sank. Es sei niemand verwundet worden. Das Schiff habe alle Kennzeichen seiner Nationalität geführt, es habe zuerst die kleine niederländische Flagge im Top geführt und nach dem ersten Schuß die große Flagge gehißt. Als das Uboot, das aus einer Entfernung von 1000 Metern geseuert hatte, sich den Rettungsbooten näherte, habe der Kapitän den Kommandanten darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um ein holländisches Schiff handele, das sich seiner Schuld bewußt sei. Der Kommandant habe demgegenüber geltend gemacht, daß der Fischdampfer einen nordwestlichen Kurs, also in Richtung nach England gefahren sei. Ferner erklärte die Besatzung übereinstimmend, daß das Fahrzeug sich auf der Heimreise befand, daß sein Kohlenvorrat zu Ende ging und daß es sofort gestoppt habe. Die Ladung habe aus Heringen bestanden.

wb. Haag, 12. Juli. Die Marinebehörden ordneten eine Untersuchung über die Beschickung des niederländischen Dampfers „Weldaat“ und die Versenkung des Fischschoners „Sch. 303“ an. Das Resultat der Untersuchung soll dem Ministerium des Auswärtigen mitgeteilt werden.

Italiens Kriegskosten.

Lugano, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Rom kosteten Neutralität und Kriegführung Italien bis einschließlich Ende Mai d. J. insgesamt 8282 Millionen Lire (= 6625 Millionen Mark).

Islam.**Rückzug der Russen bei Bagdad.**

Haag, 11. Juli. (Strf. Bg.) Der Burefester Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Russen in der Richtung von Bagdad etwa 130 Kilometer zurückgegangen sind. Die Türken haben augenscheinlich gegen die Russen das ganze Heer, das für den Einfall in Ägypten bestimmt war, ins Feld gestellt, ferner die türkischen Heere, die in Bulgarien standen, und schließlich eine Truppenmacht, die auf 130 000 Mann geschätzt wird, und die seinerzeit vor Saloniki stand. Die Russen wären nicht so plötzlich diesem Druck gewichen, wenn nicht die übergroße Hitze die Kriegsoperationen unmöglich gemacht hätte. Sie werden deshalb so lange im Gebirge verbleiben, bis die Temperatur und die militärischen Verhältnisse die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen gestatten.

Die Türken in Persien.

wb. Konstantinopel, 9. Juli. Tanin führt in einem Artikel, in dem er den Aweck des Einmarsches der türkischen Truppen in Persien und der Besetzung Kermanschahs näher bezeichnet, folgendes aus: Wir alle wissen, wohl auch die Perser, warum unsere mit der Verteidigung des Vaterlandes betraute Armee nach Kermanschah gegangen ist. Da Persien, dessen Neutralität wir achten wollen, keine Streitmacht besaß, um seine Neutralität gegen andere zu verteidigen, und da wir plötzlich den Feind an unserer Ostgrenze aufstehen sahen, die darum gesperrt werden mußte, war es unser Recht und unsere Pflicht, sich ihm mit unseren eigenen Kräften entgegenzustellen. Unsere Armee hat diese Pflicht vollumfänglich erfüllt. Wenn die Perser, die bisher angesichts der fremden Umtriebe die Hände in den Schoß gelegt haben, unsere Armee mit denselben Augen betrachten sollten, wie die der anderen, so würden sie einen schweren Fehler begehen. Wir betreten Persien weder mit Eroberungsgedanken, noch um unseren Einfluß auszubreiten, wie dies unsere Feinde beabsichtigen. Unsere jetzigen Grenzen, die wir verteidigen, sind groß genug, um uns von jedem Eroberungsgedanken fernzuhalten. Es hieße uns wenig Intelligenz zuzumuten, wollte man glauben, daß wir das Vorgehen Englands und Russlands befolgen würden, um unseren Einfluß auszudehnen. Nun, unsere jetzigen Staatslenker sind nicht so unintelligent, aber andererseits werden wir nicht behaupten, daß unsere Haltung gegenüber Persien die eines nahen Schwärmers ist; denn sonst würden uns alle auslachen. Wir wollen gegenüber Persien die Pflichten eines wohlwollenden Freundes erfüllen. Diese Pflichten drängen sich uns auf, weil unsere Moral ganz anders als jene Englands und Russlands ist und weil unser Interesse es uns gebietet. Wir suchen in Persien eine andere Waffe als unsere Feinde. Die Waffe, die uns unsere Moral und unsere Religion in die Hand geben, besteht darin, in Persien, das moralisch und materiell so tief gefallen ist, ein neues Geschlecht zu erwecken, das mit uns heldemütig gegen die gemeinsamen Feinde kämpfen kann, und dieses Geschlecht zu beschließen, bis es fähig ist, alle Feinde von persischem Gebiet zu verjagen. Wir möchten wünschen, daß wenigstens einige Perser unseren Gedanken verstehen. Allerdings müssen wir eingestehen, daß die Ereignisse seit dem Tage, da wir Persien im vergangenen Jahre zum ersten Mal betraten, uns nicht allzu viel Hoffnungen machen; aber wir wollen noch immer

hoffen, daß die Perser erkennen, daß sie es nicht mit Engländern und Russen zu tun haben, die Persien durch Intriguen verschlingen wollen, sondern mit Türken, die mit heldenhaft bewährter Hand sich selbst und Persien retten wollen.

Griechenland.

Skuludis.

wb. Bern, 11. Juli. Nach Auszügen aus griechischen Zeitungen melden Pariser Blätter, daß Skuludis nunmehr zu einer entschiedenen Opposition entschlossen sei. Er soll in Attika kandidieren wollen. Dragumis sei in Saloniki aufgestellt. Die liberale Partei organisiere den heftigsten Wahlkampf durch Vorträge in allen Städten des Königreichs.

Griechische Prinzen in Petersburg.

wb. Bern, 11. Juli. Nach einer Meldung des Secolo aus Athen werden heute Abend die Prinzen Nikolaus und Andreas über Messina nach Petersburg zum Besuche der Königin Olga abreisen. Es gehe das Gerücht, daß die Prinzen mit einer diplomatischen Mission bei den Schutzmächten betraut seien, was jedoch nicht bestätigt werde.

Der hoffnungslose Lord.

wb. Berlin, 12. Juli. Dem L. A. wird aus London gemeldet: Lord Derby äußerte sich zu einem Korrespondenten des „Brooklyn-Eagle“: Man könne die jetzigen Vorläufe der englischen und französischen Armeen unmöglich als entscheidende Offensive bezeichnen. Die Aufgabe, Deutschland zu besiegen, sei so groß und schwer, daß sie militärisch nicht zu erreichen sei. Ein Zusammenbruch ist in Deutschland vollständig ausgeschlossen.

Frankreichs Sorgen vor einem Winterfeldzuge.

Berlin, 12. Juli. Von der russischen Grenze, 11. Juli, wird der Nat.-Ztg. gemeldet: Aus einem Pariser Parlamentsbericht der „Nustroje Slowo“ geht hervor, daß sich die letzte Geheimnisung der französischen Kammer auch mit der Frage eines neuen Winterfeldzuges beschäftigt hat und daß in dieser Richtung sehr schwere Bedenken von Seiten der Kammermitglieder erhoben worden sind, insbesondere im Hinblick auf das Fehlen nennenswerter französischer Mannschafreserven für einen derartigen Winterfeldzug. In der Kammer wurde erklärt, daß man sich auch im Volke über die Größe der französischen Reserven keinerlei Täuschungen mehr hingeben. Man brauche nur beispielsweise die Stimmen der Yvoner Presse zu den Erklärungen englischer Blätter lesen, daß der Krieg noch drei Jahre dauern werde, um sich ein Bild über die Volkseinstimmung bezüglich eines neuen Winterfeldzuges zu machen. Die unheimlichen Menschenopfer, die Frankreich in diesem Kriege brachte, verlangten gebieterisch eine ganze Gewaltanstrengung der Verbündeten, damit noch in diesem Jahre der Waffenstillstand Frankreichs Männerrett vor dem Vernichtetwerden rette. Heute sei Frankreich kaum noch selbst Herr im Lande. Italienische und belgische Arbeiter in der Industrie, Farbiere, besonders Anamiten auf der Eisenbahn und im Begebau, Aliaten in der Schiffahrt, Engländer sitzen in Frankreichs Lungen (Marseille, Le Havre und Cherbourg), Kriegsgefangene in der Landwirtschaft und im Bergbau. Frankreichs Ueberseeschiffahrt werde jetzt bereits zum erheblichsten Teile durch Engländer dirigiert. Wenn noch ein Winterkrieg komme, werde sich die französische Lage in Frankreich noch weiter verschlimmern. Auch dieses sei eine Gefahr, die kaum hinter der Verdunagefahr zurückbleibe. Briand „war in der Lage, beruhigende Erklärungen abzugeben“.

Lebensmittelfrage in Holland.

wb. Haag, 11. Juli. Heute fand hier eine vom revolutionärsozialistischen Komitee veranstaltete Kundgebung gegen die Lebensmittelpolitik der Regierung statt. Mehrere tausend Männer und Frauen nahmen daran teil. Es wurde eine von 67 000 Personen gezeichnete Adresse dem Ministerium des Innern und eine Abschrift davon der Zweiten Kammer überreicht. Nach der Straßendemonstration wurden Versammlungen abgehalten. Es kamen keine Ausschreitungen vor.

Verschiedenes.

wb. Bern, 11. Juli. Martin Aioloe brach in Magny-les-Amareux in einer Werkstat für Flugzeugbau Feuer aus. Mehrere Apparate verbrannten.

wb. Bern, 12. Juli. Nouvelliste meldet aus Baltimore: Ein dem Bierverbande gehöriger Getreidespeicher mit

300 000 Hektoliter Korn ist in Flammen aufgegangen und völlig vernichtet worden. Mehrere Personen sind umgekommen.

wb. Wien, 10. Juli. Hier fand dieser Tage die gründende Versammlung der Balkan- und Orientsektion des österreichischen Handelsmuseums statt, deren vornehmster Zweck die Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen Erforschung der Balkanländer, einschließlich Rumänien und des Orients, sowie die Pflege und Ausgestaltung der wirtschaftspolitischen Beziehungen zu diesen Gebieten ist.

tu. Budapest, 11. Juli. Wie verlautet, wird in Ungarn die Maisernte zur Herstellung von Maisöl benutzt werden, und zwar nach dem bekannten amerikanischen System, wonach Mais drei Prozent feinstes Tafelöl enthält. Der Staat will die Privatproduzenten ausschließen und allein Öl für die Armee und das Volk produzieren. Armeekorps und Landwirte werden Schrot für Viehfutter erhalten.

wb. Kopenhagen, 12. Juli. Die Regierung verbot die Ausfuhr von Schmirgelleinen und anderen Schmirgelfabrikaten.

wb. Haag, 12. Juli. Die Ausfuhr von Schweineborsten und den daraus gefertigten Artikeln, sowie von Streichhölzern ist verboten.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 577.

- Res.-Inf.-Regt. Nr. 22. 8. Rp.: Gefr. Josef Reimann, Lomnitz, bisher vermißt, in Gefangenschaft.
- Inf.-Regt. Nr. 35. 11. Rp.: Uffz. Martin Röbe, Hirschberg, bisher vermißt, verw. in Gefangenschaft.
- Inf.-Regt. Nr. 331. 10. Rp.: Heinrich Teichmann, Södrich, schwer verw.
- Inf.-Regt. von Rosen. 11. Rp.: Paul Ufer, Biefenthal, I. v. Feldart.-Regt. Nr. 41. (L. Mun.-Kol. d. II. Abtl.): Wilhelm Sängling, Märzdorf, bish. schw. v., gest. in einem Krags.-Laz. Ammerungs-Wat. Nr. 28. 5. Rp.: Karl Felsmann, Seiffersdorf, gefallen.

Deutsches Reich.

— Verbraucher als Kettenhandelsprüfer.
Nach der Verordnung über den Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels haben die Landeszentralbehörden die Zusammensetzung der für die Erteilung der Handelslaubnisse zuständigen Stelle zu bestimmen. Diese Stellen werden in Preußen in den Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde, in den Landkreisen bei dem Landrat, in Berlin beim Polizeipräsidenten errichtet werden. Da von den drei Mitgliedern, die dem Vorsitzenden helfen sollen, zwei aus Handwerkskreisen sein sollen, so hat der Kriegsausbruch für Konsumumenteninteressen jetzt eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der er verlangt, daß das dritte Mitglied der Handelslaubnistelle durch allgemeine Anweisung der nachgeordneten Behörden unter allen Umständen aus den unabhängigen Verbraucherkreisen, z. B. aus den Reihen der Handlungsgehilfen, Konsumgenossenschaften usw. entnommen werden muß.

— Wie das V. L. meldet, ist der erste Vorsitzende des deutschen Pomologen-Vereins, Carbus in Eisenach, vom Reichskanzler in den Beirat der Verteilungsstelle für Obst und Gemüse berufen worden.

— Die Zentral-Einkaufsgesellschaft weist gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von einer Freigabe der Käse-Einfuhr darauf hin, daß die Zentralisierung unverändert in Kraft ist, mit Ausnahme der Einfuhr aus Norwegen und Schweden, die dem Handel freigegeben ist, und der Einfuhr aus der Schweiz, zu der der Handel unter gewissen Bedingungen, die von der Verrechnungsstelle für Schweizer Käse, München 8. mitgeteilt werden, zugelassen ist.

Tagesneuigkeiten.

Verkraste Hamsterfamilien. Wegen Verheimlichung von Ränderwaren bei der Bestandsaufnahme sind, wie die „Medienburgische Landeszeitung“ meldet, in Gunterzberge, Kreis Rathenow, etwa hundert Familien auf drei Monate die Fleischkarten entzogen worden.

Eine Windhose in Wien. Nach Blättermeldungen aus Wiener Neustadt hat eine Windhose Montags nachmittags in der Vorstadt Josefstadt große Verheerungen angerichtet. Von Häusern und Fabrikanlagen wurden die Dächer durch die Gewalt des Orkans weggerissen, einige leichtere Gebäude gänzlich weggefeert und sämtliche Fenster zertrümmert. 31 Personen wurden getötet und über 100 verletzt. — Der Bössischen Zeitung wird noch gemeldet: Der Orkan dauerte ungefähr eine halbe Stunde, um dann allmählich nachzulassen. Viele Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Personen wurden unter den einströmenden Mövern begraben. 5000 Arbeiter und Soldaten sind mit dem Aufräumen des Schuttes beschäftigt.

Der Bankdiebstahl in Berlin. Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, ist bei dem (von uns im Mittagsblatt gemeldeten) Bankdiebstahl die Diskontogesellschaft betroffen. Die Gesellschaft ist noch erheblich mehr geschädigt worden, als sich zunächst übersehen ließ. Der Defraudant Stephan muß sich seinen Plan vor langer Hand zurechtgelegt haben. Die weiteren Ermittlungen fördern bei einer Hausdurchsuchung wichtige Briefe und Schriftstücke zutage. So kam man auf eine Geschäftsverbindung Stephens mit einem kleinen Berliner Bankgeschäft. Auch mit auswärtigen Bankhäusern hat der Defraudant in Verbindung gestanden. Er hatte sich im ganzen für über 100 000 Mark bares Geld und dazu noch für 173 000 Mark ungarischer Wertpapiere durch Veruntreuungen angeeignet.

Der Besen des Admirals Jellicoe. Dem Befehlshaber der englischen Seestreitkräfte in der Seeschlacht von Jütland begegnete vor etwa einem halben Jahr eine merkwürdige Sache, die durch seine Niederlage bei Horns Reef tragikomische Bedeutung gewinnt. Gegen Weihnachten wurden ihm aus besonderem Anlaß allerhand Ehrungen erwiesen, darunter auch aus Südafrika, wo man in europäischer Geschichte nicht eben taktisch so sehr pflegt. Die treuen Südafrikaner hatten Sir John Jellicoe, um ihn ganz besonders zu erfreuen, einen Besen gesandt, den sie auf einem Schiffe „Inflexible“ in der Nähe der Treppe zu den Admiralsräumen besetzen ließen, worüber er sich sehr erfreut zeigte. Der Besen sollte an einen alten Spott erinnern, den ein Seevolf dem anderen in den Kämpfen des 17. Jahrhunderts angetan hatte: ein Admiral des einen Volkes fuhr mit einem Besen am Mast durch den Kanal, um dem Admiral und den Schiffsbefehlungen des anderen höhnisch zu zeigen: so rein von ihnen wolle er den Kanal fegen. Das Vech der guten Südafrikaner war nur das, daß jener Admiral, der mit dem Besen am Mast nach einer siegreichen Seeschlacht durch den Kanal fuhr, keineswegs Engländer gewesen war. Vielmehr war es der Holländer Tromp. Es geschah in den Kämpfen der Niederlande und Englands im Jahre 1652, in denen es Tromp gelang, die Engländer unter Blake am 10. Dezember 1652 bei den Downs zu schlagen. Um den Spott zurückzugeben, besetzte der englische Admiral Blake auf dem Hauptmast seines Admiralschiffes eine Peitsche. In der Tat eignet sie sich für England besonders gut, da sie auf den englischen Slavenschiffen, auf den britischen Slavensplanungen und in Meer und Flotte Englands eine übergroße Rolle gespielt hat. Noch heute werden bekanntlich die englischen Matrosen von ihren Vorgesetzten verprügelt, und im Oberhaus konnte diese Gewohnheit noch vor wenigen Wochen von dem Admiral Verebeford mit Begeisterung verteidigt werden. Sir John Jellicoe aber wird heute an den Besen, den ihm die Südafrikaner, nicht-ahnend von seiner wirklichen Bedeutung, senden ließen, mit gemischten Gefühlen zurückdenken.

Im Unterseeboot. Kapitänleutnant Hansen, der den britischen Dampfer „Dulwich“ und die französische „Bille de Lille“ und „Dinorah“ zum Sinken gebracht hat, gilt „als ein glänzender Beispiel jenes neuen Menschentypus, den der Unterwasserkrieg hervorgerufen hat!“ Seine letzte Ausfahrt ging nach dem Kanal, wo er mehrere Schiffe versenkte. „Der Rebel war so dick“, berichtete er in den seihen erschienenen Seiten 8/10 von „Wie wir unter Eisern Kreuz erwarben“, Selbsterlebnisse nach persönlichen Berichten von Inhabern des Eisernen Kreuzes 1914, bearbeitet von Generalleutnant Friedrich Freiherr von Dincklage-Camye (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntageheftes 50 Pfg.), „daß ich nicht weit sehen konnte. Ich mußte für Stunden untertauchen. Ich kam in der Nähe eines kleinen englischen Schiffes herauf und befahl der Mannschaft, in die Boote zu gehen. Ich torpedierte es dann. Als eine Raub von französischen Zerstörern Jagd machte, entging ich ihnen durch Untertauchen. Am selben Abend hielt ich gegenüber von Havre die „Dulwich“ an und gab der Mannschaft 10 Minuten, um in die Boote zu gehen. In weniger als 5 Minuten war sie unten. Unser Torpedo bohrte ein Loch unter den Schornstein. Am nächsten Tage gingen wir Cherbourg gegenüber in die Höhe, um uns einmal umzusehen, gerade als der französische Dampfer „Bille de Lille“ aus dem Hafen herauskam. Er glaubte augenscheinlich, es wäre ein französisches Unterseeboot, das da aus dem Wasser auftauchte, und hülte die französische Flagge, aber dann floh er, ohne auf unsere Signale zu achten. Ich sah zwei Frauen und zwei Kinder an Deck und wollte nicht ein Schiff torpedieren mit Frauen und Kindern an Bord. So machte ich also Jagd, und endlich stoppte die „Bille de Lille“. Die 24 Mann, Frauen und Kinder kletterten eilig in die Boote. Ich schickte vier Mann an Bord, die Bomben in den Rumpf legten und den Dampfer zum Sinken brachten. Sie fanden einen kleinen Terrier, der zurückgelassen worden war und sich mit den Zähnen zur Wehr setzte. Aber sie brachten ihn herunter, und seitdem ist er der Liebling von „U 16“. Ich gab den Frauen und Kindern Tücher und Nahrung“. — Von neuem möchten wir auf dieses Gedächtnis der Ritter des Eisernen Kreuzes hinweisen, in welchem so viele unserer Braven ihre Erlebnisse zu Wasser, zu Lande und in den Lüften erzählen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, den 13. Juli 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 13. Juli:

Veränderliche Bewölkung, etwas wärmer.

Kartoffelversorgung.

Die Zufuhren von Frühkartoffeln sind bereits so reichlich geworden, daß zu hoffen ist, daß schon in dieser Woche die ganze Bevölkerung mit ihnen versorgt werden kann. Da es aber immerhin möglich ist, daß ein Teil der Händler vorübergehend ausverkauft hat, so hat der Magistrat im Zimmer 7 des Rathauses eine Liste auslegt, in der diejenigen Händler verzeichnet Neben, die Kartoffeln vorrätig haben. Solange noch Kartoffeln zu haben sind, werden natürlich Mehl- und Hülsenfrüchtelarten nicht ausgegeben.

Da der Preis für Frühkartoffeln für die mitterbemittelte Bevölkerung sehr hoch ist, verkauft der Magistrat solche an Personen mit unter 1800 Mk. Einkommen zu einem Preise, der vorläufig 2 Pfennige billiger als der für Händler festgesetzte ist. Wir verweisen deswegen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

* * *

Lebensmittelversorgung und Sommerreise.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird uns geschrieben:

Verschiedentlich ist die Meinung geäußert, daß die Ernährungsverhältnisse in Süddeutschland ganz besonders günstig seien und deshalb von allen, die eine Sommerreise aufsuchen wollen, Süddeutschland zu bevorzugen sei. In Süddeutschland liegen die Lebensmittelverhältnisse ganz ähnlich wie in Norddeutschland. Eine gewisse Knappheit an Fetten, Kartoffeln und Fleisch liegt eben überall vor und soll auch nicht bestritten werden; bei dem richtigen Haushalten beeinträchtigt sie uns wenig. Die neue Getreideernte, die jedenfalls einen Ausgleich für noch nicht pünktliche Kartoffelversorgung zuläßt, die bald zu erwartende, reichlichere Versorgung mit Kartoffeln, werden sie bald beseitigen. Daß man in Süddeutschland im Ueberfluß schwelge, ist natürlich unzutreffende Uebertreibung. Die Fleischversorgung ist mir scheinbar stärker, der Eiermangel in dem vorabhin und dem Alpinengebiet größer als im übrigen Deutschland; die Fischversorgung ist, namentlich bei Seefischen, eine ungünstigere als in Norddeutschland, die Verteilung von Zucker und Hülsenfrüchten ist die gleiche wie überall.

Diese kurzen Bemerkungen genügen, um die Uebertreibungen, die in der Presse geäußert sind, auf das richtige Maß zurückzuführen. Es muß sich heute ein Jeder, der in die Sommerfrische gehen will, überlegen, wie er in seiner eigenen Wirtschaft dabei am besten auskommt; die Grundlagen dazu werden in Norddeutschland und Süddeutschland wohl die gleichen sein.

* (Zur Milchfrage.) Infolge von verschiedenen Anfragen sehen wir uns veranlaßt mitzuteilen, daß der hiesigen Niederlage eine Molkerei, welche nach dem Sprechsaal-Artikel, der vor einigen Tagen im Boten erschien, eine so eigenartig zusammengelebte Milch — 0,7 Prozent Fett statt 3 Prozent — verkaufte, die Niederlage der Boberröhrsborfer Molkerei war.

* (Frau von Hindenburg.) Die Gemahlin des Feldmarschalls, weckte am Dienstag für einige Stunden in Breslau. Sie traf dort vormittags von Glogau in Begleitung des Herrn v. Sölln auf dem Hauptbahnhof ein und wurde von Oberbürgermeister Matting begrüßt. Frau v. Hindenburg fuhr dann nach dem Militärfriedhof. Von dort kehrte sie nach der Stadt zurück und begab sich nach dem Freiburger Bahnhof, wo ihr die Stadt Breslau einen prächtigen Rosenkranz überreichen ließ. Am 11 Uhr 39 Min. fuhr Frau v. Hindenburg nach Schreiberhau, wo sie inzwischen bei ihrer Schwester, Frau von Manstein, eingetroffen ist, bei der sie einige Zeit zu verweilen gedenkt.

* (Ueber den künftigen Verkauf von Hülsenfrüchten und Kartoffeln) befinden sich Bekanntmachungen in heutiger Anzeigenteil.

* (Von der Herrschaft Mühran.) Die 2591 Hektar große Herrschaft Mühran, die sich aus Gütern in den Kreisen Striegau und Schweidnitz zusammensetzt, hat ihren Besitzer gewechselt. Fräulein Marie von Kramsta hat, nach dem Striegau-Tabl., ihren schon vor Ausbruch des Krieges gefaßten Entschluß, ihren Besitz an die nächsten Anverwandten als Erbe zu bezeugen weiterzugeben, am 1. Juli ausgeführt. Als Erben sollten zunächst Rittmeister d. R. Eugen von Bietersheim in Wirwitz, der jüngste

Sohn ihrer 1900 verstorbenen einzigen Schwester Anna Elise, die sich 1870 mit dem Major a. D. Alfred v. Wietersheim vermählte, und nach ihm dessen ältester Sohn Eduard Walter in Betracht kommen. Beide sind aber während des Krieges auf dem Felde der Ehre gefallen. Die Herrschaft ist nun auf den zweiten Sohn Hans Christoph v. Wietersheim übergegangen, der am 29. Juli 1899 geboren ist. Die Verwaltung der Herrschaft Mubrau wird bis zur Mündigkeit des neuen Besitzers von dessen Mutter, Frau Marie Theresie von Wietersheim, geb. von Colmar geführt. — Mit dem Namen des Fräulein Marie von Kramsta verknüpft sich der Begriff ehlen Wohltuns und umfassendster Arbeiterfürsorge. Von vornherein hat sie es sich zur Lebensaufgabe gemacht, der Not und dem Elend in Stadt und Land entgegenzutreten und zu diesem Zweck auch außerhalb des Bezirks ihrer Herrschaft Mubrau zahlreiche Stiftungen für Wohlfahrtszwecke errichtet, Kranken-, Alters-, Armenhäuser und Schwesternheime erbaut, Ausreichende, gesunde Wohnungen für ihre Arbeiter zu beschaffen, war stets eine Hauptaufgabe ihrer Fürsorge. Von ihren Wohlfahrtsanstalten seien hier nur genannt das evangel. Gemeindehaus „Gottesgrub“ in Seifersbau, das eine Station für zehn alte flechte Männer und Frauen, ein Kleinkinderschule, Suppentische, zwei Krankenzimmer mit 6 Betten und ein Heim für verwaiste oder hilflose Kinder umfaßt, das Emma-Stift in Ketschdorf für alte flechte Weber oder Arbeiter der ehemals von Kramstaschen Weberen in den Kreisen Wollschain, Landeshut und Schönau, das evangelische Krankenhaus „Der Hilf“ in Ober-Schreiberbau; das daneben liegende Siechenhaus, das dortige „Lannenhaus“ für Refonvaleszenten und das Ruhehaus „Stiller Winkel“. Reich war auch ihre bisherige Wohltätigkeit für die Städte Striegau und Freiburg. Beiden gehört Fräulein von Kramsta als Ehrenbürgerin an. Ein besonderes Gebiet ihrer Wohltätigkeit war die Unterstützung und Förderung von Kirchen und Schulen. Der schlesische Bestalozverein zählt sie zu seinen Ehrenmitgliedern. Die Zinsen eines Kapitals von 60 000 Mark werden zur Unterstützung von Seminaristen verwendet, die die evangel. Präparandie in Striegau besucht haben. Zur Unterstützung durch Krankheit oder Alter erwerbsunfähig gewordener schlesischer Lehrerinnen, sowie zur Unterstützung in Krankheitsfällen hat Fräulein von Kramsta Kapitalien von 690 000 und 120 000 Mark gestiftet. Zur Linderung der Kriegsnot trug sie ebenfalls bei, indem sie das Mubrauer Schloß, das Kindererholungsheim in Satbau und das Hedwigshaus in Giersdorf zu Lazarettweiden für verwundete Krieger einrichten ließ. — Für die nächsten Monate wird Fräulein von Kramsta noch Bewohnerin des Mubrauer Schlosses bleiben, dann aber nach ihrer neu erworbenen Bestimmung Nieder-Verbisdorf, an der auch das Gut Ober-Verbisdorf gehört, übersiedeln.

* (Vermißt) wird seit Sonnabend die 30jährige Clara Wunderack, die sich aus der Wohnung ihrer Mutter, Sechsstätte 8, entfernt hat. Die Vermißte litt an Krämpfen und war nervenkrank, so daß nicht ausgeschlossen ist, daß sie sich ein Leid angetan hat. Sie war mittelgroß, hatte schwarze Haare, trug einen grünblau-karrierten Rock, dunkle Bluse und keine Kopfbedeckung. Nachrichten über die Vermißte werden an die Polizeiinspektion erbeten.

wb. (Vorsicht bei Mitteilungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland. Amtlich wird uns geschrieben: Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß in Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande von ihren Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnbauten, Errichtung besonderer Fabriken usw.) gemacht werden, deren Bekanntwerden bei unseren Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unseren Kriegsgefangenen im Auslande in Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das Eindringlichste ermahnt werden, in ihren Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unseren militärischen Maßnahmen in Zusammenhang stehen könnten, zu vermeiden.

* (Anmeldungen auf neue Fernsprechanstalten) für den diesjährigen Herbst-Bauabschnitt sind spätestens bis zum 1. August an die zuständige Vermittlungsanstalt einzureichen. Die Ausführung der nach diesem Zeitpunkt angemeldeten und infolgedessen außerhalb des Bauplans herzustellenden Anschlüsse muß von der Erstattung der etwa entstehenden Mehrkosten abhängig gemacht werden.

* (Das Eisene Kreuz) hat der Unteroffizier Alfred Seifert im Inf.-Regt. Nr. 54 von hier erhalten, ferner der Gefreite Arthur Hoffmann, Sohn des Königl. Lokomotivführers M. Hoffmann hier, unter Beförderung zum Unteroffizier.

h. Schreiberbau, 11. Juli. (Die Volksspende für die Gefangenen) hat 1491,12 Mark ergeben.

op. Löwenberg, 11. Juli. (Verschiedenes.) Ober-Postassistent Steinig vom hiesigen Postamt ist als Feldpostsekretär zum Fernsprechamt in Warschau versetzt worden. — Ein Waldbrand entstand am Sonntag im Neulander Forstrevier. Da bald Hilfe zur Stelle war, wurde ein weiteres Umfingreifen des Feuers verhindert, so daß der Schaden nur gering ist. — Gefallen ist der Reservist Wilhelm Heim aus Siebeneichen.

k. Messersdorf-Wigandsthal, 11. Juli. (Das Unwetter,) welches am Mittwoch über Niederschlesien niederging, hat auch ganz besonders in dem Grenzort Heinersdorf gewütet, wie es seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Ein heftiger Wollenbruch stürzte herunter und füllte alsbald alle Wasserläufe. Doch weit fürchterlicher gestaltete sich ein plötzlich einsetzender Wirbelsturm, der über den mittleren Teil des Dorfes ging. Als sich nach einer Weile das Unwetter gelegt hatte, bot sich den Blicken ein trauriges Bild der Zerstörung: Häuser waren abgedeckt, Bretter, Ziegeln, ja sogar Dachbalken waren vom Sturm hunderte von Metern weit durch die Luft fortgeführt. Ganze Obstgärten waren verwüstet, die Bäume wie Streichhölzer umgedreht, Fenster und Türen herausgerissen und durch die Luft entführt. Schuppen und leichtere Holzbauten wurden niedergedrückt oder weite Strecken fortgeführt. Ein großer Teil von Hausbeständen erlitt Schaden, der in die Hunderte von Mark geht. Am meisten betroffen wurde der in weiten Kreisen bekannte Gasthof „Deutsches Turnerheim“, dessen Dachung samt den Sparren zum Teil abgerissen wurde. Die Drähte des elektrischen Lichtnetzes wurden auf große Strecken zerstört.

k. Friedeberg a. O., 11. Juli. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat die Portionen aus der am gestrigen Montag eröffneten Kriegsküche für Erwachsene auf 20 Bfg. ermäßigt. — Die Sammlung für die Gefangenen hat hier 409,95 Mark ergeben. — Der gestrige Jahrmart war ziemlich gut besucht, während der heutige Viehmarkt nur 5 Stück Rindvieh aufwies. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Hermann Zapner. — Die Fleisch-Höchstpreise haben für Friedeberg eine Ermäßigung erfahren. Frisches Schweinefleisch kostet 1,50 Mark, Kalbfleisch ebenso, dünnes Rindfleisch mit Knochen 2 Mark.

□ Syrottan, 11. Juli. (Neurlogische Gelehrte im Gefangenenlager.) Das hiesige Kriegsgefangenenlager, das schon wiederholt von Abordnungen aus neutralen Ländern besichtigt worden ist, erhielt heute den unerhofften Besuch von vier hervorragenden Gelehrten der medizinischen Wissenschaften aus Dänemark, in deren Begleitung sich ein Vertreter des preussischen Kriegsministeriums befand. Es kam den klinischen Spezialisten nur darauf an, die erst kürzlich im Gefangenenlager errichtete Tuberkulosen-Station, in der auch die Lungenkranken aus den übrigen Gefangenenlagern vereinigt worden sind, in allen ihren Einzelheiten zu besichtigen. Die Gelehrten äußerten ihre hohe Befriedigung über die mit peinlicher Sorgfalt durchgeführten Einrichtungen der Station.

Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 12. Juli.

Heimliche diebische Besuche hatten zwei erst 13 Jahre alten Schulknaben aus Seibsdorf von November bis Anfang März dem Schmidtschen Logierhause in Ober-Seibsdorf abgestattet, während dessen Besitzer in Breslau weilte. Sie stiegen durch ein zerbrochenes Klotzfenster ein, gelangten in die Küche und Kammer, wo sie sich verschiedene Werkzeuge, Messer, Scheren, Tangen, Rollstod, Kaffee, Zucker, eine Flasche Cognac u. a. aneigneten. Die gestohlenen Gegenstände haben die Angeschuldigten teils weggevorren, teils in einem Waldversteck verborgen, angeblich, um später die Sachen zu einem Räuberleben zu verwenden. Einer wurde wegen der vier schweren Diebstähle und des versuchten Diebstahls zu einer Woche Gefängnis, der andere zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt.

Gegen das Reichsviehseuchengesetz hatte die ledige Gastwirtstochter Frida G. aus Warmbrunn verstoßen, indem sie den Hund ihres Vaters im Stauweibergebiet ohne Maulkorb laufen ließ. Das Schöffengericht Hirschberg hatte die G. zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen sie Berufung einlegte. Auf Anraten des Vorsitzenden zog die Angeklagte schließlich die ansehnliche Verurteilung zurück.

Des Betruges gegenüber dem Justizsystem sollte sich der Sattler August S. aus Mauer schuldig gemacht haben, indem er sich gelegentlich eines Gerichtstermines als Zeuge zu hohe Gebühren auszahlen ließ. Das Schöffengericht Lahn hatte S. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, dagegen legte sowohl die Staatsanwaltschaft, der diese Strafe zu gering erschien, als auch der Verurteilte Berufung ein. Der Angeklagte behauptet, daß er im guten Glauben gehandelt und den Kassenbeamten bei der Auszahlung nur falsch verstanden habe. Das Gericht erkannte auf Freibrechung.

Einer Ueberschreitung der Höchstpreise für Vieh sollte sich der Gutbesitzer Heinrich G. aus Boigtzdorf schuldig gemacht haben, war aber vom Schöffengericht Hermisdorf freigesprochen worden. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. G. hatte am Tage vor der Veröffentlichung der Höchstpreis-Verordnung zwei Bullen zum Preise von 120 M. für den Zentner Lebendgewicht (statt 100 M.) verkauft. G. bleibt auch heute bei seiner früheren Angabe, daß er die bekannte Verordnung nicht in den Zeitungen gelesen und ihm auch der Gemeindevorsteher auf Befragen am 27. März erklärt habe, es sei noch keine Veröffentlichung im Kreisblatte erfolgt. Der

Staatsanwalt zog, nachdem der Gemeindevorsteher diese Angaben eidlich bestätigt hatte, die Verurteilung zurück.

Des versuchten schweren Diebstahls und der widernatürlichen Unzucht machte sich der 16jährige Lehrling Gustav U. aus Zillerthal schuldig. An zwei Stellen hat U. Einbrüche versucht, wobei es ihm aber nicht gelang, etwas zu stehlen. Der geständige Bursche erhielt eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis.

Das Vertrauen ihrer Dienstherrschaft schönade gemißbraucht hatte das 19jährige Dienstmädchen Anna L. Diese war vom Juli 1915 bis 1. April in einer Waude bedienstet. Sie entwendete dort vom Dezember an verschiedenen Malen dem Dienstherrn aus einem Wandschränken Gelder, insgesamt 130 Mark, ferner 6 Handtücher und 3 Tischtücher, auch Butter und Apfelwein zum baldigen Genuß. Bei den Gelddiebstählen hatte das Mädchen einen falschen, zurechtgefälschten Schlüssel benutzt. Das gestohlene Geld verwendete die Diebin meist zum Ankauf von Kleidern und Mäschereien. Die Angeklagte wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 72jährige domizilllose Arbeiter Robert F., gebürtig aus Schreiberbau, ist beschuldigt, am 22. März zu Arnsdorf in der Reichmann-Brauerei einen Rucksack mit Brot, Butter und Käse gestohlen zu haben. Im Juni soll er zu Schreiberbau aus einer Villa Altmetall, das zur Ablieferung an die Sammlung fürs Rote Kreuz aufgestapelt dalag, mitgenommen und verkauft haben. Die Sache konnte schließlich nicht aufgeklärt werden. Wegen Rückfalldiebstahls in einem Falle erhielt F. sechs Monate Gefängnis.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Boff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts

in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(Schluß.)

„Ja, woher,“ sagte Alexander sinnend, „auch ein Rückfall in den Idealismus. Ich entbehre es nicht, meine eigenen Kinder zu haben, aber in einem Menschen möchte ich meines Wesens Art weiterpflanzen. Das deutsche Gemüt kommt doch immer wieder durch, das läßt sich nicht erlösen. Uns Baltien gibt zwar der östliche Einschlag eine gewisse Beweglichkeit des Gefühlslebens und slawische Gewohnheiten und Ansichten haben in manchen Dingen etwas auf uns abgefärbt. Nachbarschaft färbt immer ab, das kann man in allen Grenzländern beobachten, wie ja auch im Südwesten Deutschlands der französische Einfluß stark zu spüren ist.“

„Da hast du ganz recht,“ fiel ihm Leo eifrig ins Wort, „und darum ist es so kurzichtig von den Reichsdeutschen, die oft gar nicht über unsere schwierige Lage unterrichtet sind, uns kurzerhand russische Gesinnung vorzuwerfen. Einzelne Ueberläufer findet man natürlich auch bei uns, und schwächere Elemente, die einen bedauerlichen Mangel an Nationalstolz haben, natürlich ebenso, die gibt es aber auch jenseits der schwarzen Grenzpfähle mehr als genug. Jedenfalls haben die tonangebenden Kreise der baltischen Provinzen ihr Deutschtum so hoch gehalten inmitten aller Anfeindungen fremder Völkerschaften, wie es kein anderer deutscher Stamm je getan hat.“

Tief in unserer Art liegt der Hang zum Idealismus, eben das Glücklichen Ewigkeitssehnsucht, das Erbe jedes echten Deutschen. Wir erforchten alle Kräfte der Natur, wir deuten an allen Lebensrätselfeln, aber je mehr unsere Erkenntnis wächst, je mehr wir in die Geheimnisse alles Werdens eindringen, je größer ist unsere Ehrfurcht vor der ewig unerforschlichen Urkraft, die hinter allen Dingen steht, je tiefer empfinden wir unseren Mangel und streben nach unserer Seele Vollenbung. Dieser Zug ist immer durch unser Volk gegangen, er ist stärker oder schwächer hervorgetreten je nach den äußeren Verhältnissen, aber er ist und bleibt die Grundlage echt deutscher Art, er gibt uns das sittliche Uebergewicht über andere Kulturvölker und verleiht unserer Kultur Ewigkeitswert. Das ist mein Trost und mein Haß, wenn ich unser deutsches Erbe von allen Seiten bedroht sehe. Es hat Ewigkeitswert und darum muß uns die Stunde der Erlösung, die Stunde der Erfüllung nahen.“

Und die Stunde der Erfüllung nahte.

Es wechselte der heiße, fruchttragende Sommer mit dem langen, weichen Winter und wieder zog der Frühling in das stille Land mit Blüten, Vogelsang und Sonnenschein und weckte alles zu neuem Leben. Die grüne Saat reifte zu goldenen Aehren, der rote Rohn glühte und der blaue Himmel, an dem die weißen Dämmervölkchen zogen, wölbte sich über der Erde. Ein Sommer schön und reich und fruchtverheißend in seiner satten Sonnenhitze und friedebollen Ruhe.

Nur durch die Zweige der alten Eiche, die die wechselnden Schicksale des Landes überdauert hat, kief ein unruhiges Rauschen im leisen Sommerwinde, und unruhig waren die Herzen der Menschen, die in ihrem Schatten im Sonntagfrieden saßen. Krieg

oder Frieden? war die bange Frage, die auf allen Lippen brannte, und die Meinungen gingen erregt hin und her.

Die Baronin und Alexander waren mit Edgar zur Teestunde zu den Wilczinskis gekommen, wo man auch Dr. Philippi und Frau Kattv traf, die sich an dem Glück ihrer Töchter sonnten nach all dem Unglück, das über die älteren Töchter hereingebrochen war.

„Rußland wird ja mit Leichtigkeit besiegt werden,“ sagte Frau Kattv zuversichtlich und ließ ihre Stricknadeln energisch klappern. „Was das russische Militär leistet, haben wir ja im japanischen Kriege gesehen.“

„Hoffentlich haben Sie recht, gnädige Frau,“ erwiderte Alexander, „aber ich fürchte — ich fürchte — Rußland wird unterschätzt. Der unglückliche japanische Krieg war eine gute Lehre, und dann haben die Russen eine Eigenschaft, die man in Westeuropa gar nicht in Betracht zieht. Trotz aller Diebereien, aller Verräterei, Unordnung und Faulheit der Beamten auch in den höchsten Stellungen, funktioniert letzten Endes doch noch alles. Das ganze Regierungssystem zieht die allgemein übliche Niedertracht des einzelnen schon in Betracht, wenn man paradox sein wollte, könnte man behaupten, daß das ganze staatliche Gefüge tauchen würde, wenn ein Beamter auf wichtigem Posten ohne Nebeninteressen wirtschaftete oder von seinen Untergebenen Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und Ordnung verlangen wollte. Das Deutschland siegt, nehme ich als sicher an, aber nicht mit Leichtigkeit. Es wird ein langer und blutiger Krieg werden, und auch uns stehen schwere Zeiten bevor!“

„Ja, ja,“ sagte Dr. Philippi, der recht alt geworden war durch alten Kummer, „uns Baltien wird nichts erspart, wir müssen den Reich bis zur bitteren Reize leeren. Drei Söhne muß ich ins Feld schicken: unter russischer Fahne gegen unsere deutschen Brüder zu kämpfen, das ist das bitterste. Aber Pflicht ist Pflicht, und Verrat hat der Balte nie geübt, den Fahnenweid bricht er nicht, und wenn er darüber zugrunde geht.“

„Du hast recht, Vater,“ antwortete Leo, „wir stehen unter der Fremdherrschaft, wir müssen sie tragen, und wir wollen der Welt die höchste deutsche Eigenschaft zeigen, höher als Mut, höher als Treue — weil sie die äußerste Selbstverleugnung fordert — die eiserne Pflichterfüllung. Wir sind nicht der einzige fremde Stamm, der für die Moskowiter in den Krieg zieht. Millionen und aber Millionen unterdrückter Völker werden von dem russischen Despotismus auf das Schlachtfeld getrieben. Sie wissen nicht, warum, sie wissen nicht, wofür ihr Blut fließt, aber vielleicht entscheidet das Weltgericht, daß es doch der Anfang ihrer Freiheit ist, daß dieser Krieg das Joch zerbricht, unter dem sie seufzen. Auch für uns heißt es jetzt Erlösung oder Untergang. Jetzt wird das Wort des Generalgouverneurs Pawluzzi zur Tat werden: „Kurland und Livland werden als echt russische Gouvernements enden oder — jenseits des Ural“. Echt russisch sind wir nicht geworden, also machen wir uns auf das Jenseits des Ural gefast.“

„Ich habe wohl alle Aussicht, den nächsten Winter meine Residenz in Sibirien aufzuschlagen. Die großen Kolonistengemeinden verzeiht man mir nicht,“ sprach Alexander gleichmütig und zog seinen starken Schnurrbart langsam durch die langen, blaffen Finger.

„O, Herr von Turn,“ rief Silde, „das fagen Sie so ruhig, als ob Sie eine Ferienreise antreten wollten.“

„Liebe, kleine Gnädige,“ antwortete der Majoratsherr lächelnd, „das deutsche Blut wird größere Opfer bringen in diesem Kriege; jetzt kommt für uns Baltien die Belastungsprobe.“

„Die werden wir aushalten,“ rief Leo leidenschaftlich. „Jetzt wird die Saat, die Weiskner gesät hat, herrliche Früchte tragen. Uns allen, ob Edelmann oder Literat, ob Kaufherr, Bürger oder Bauer, uns allen wird die Sache unseres Volkes, unserer Sprache und unseres Glaubens höher stehen als alle äußeren Vorteile. Wir werden jede Bedrückung zu erdulden haben, die der zum Größenwahn gesteigerte Astatendünkel nur erfinden kann, aber wir werden alles standhaft ertragen, bis die Stunde der Erlösung naht, wenn nicht — dann: deutsch bis in den Tod!“

„Bis in den Tod!“ flüsterte die Baronin und blickte voll Stolz auf ihren Sohn, aber Tränen verdunkelten ihren Blick. „Wir wollen beten,“ sprach sie leise, „daß Gott uns nicht klein werden läßt in dieser großen Zeit, daß wir nicht klagen, sondern daß wir stolz sind, daß auch wir Opfer bringen dürfen in dem heiligen Kampf des Deutschtums.“

„Ja, Kampf um das Deutschtum,“ sprach Alexander ernst, „das wird dieser Krieg sein. Er wird nicht nur zeigen, ob das Deutsche Reich stark genug ist, die Feinde von seinen Grenzen zu scheuchen, es wird auch den Beweis erbringen, ob das Deutschtum berufen ist, die Stelle als erste Kulturmacht der Welt anzutreten.“

In diesem Augenblick klang mit scharfem Klingeln das Telephon aus dem nahen Gutshause. Wie ein Pfeil schnellte Edgar auf und stürzte hinein. Nach wenig Augenblicken kam er zurück, sein scharf geschnittenes Gesicht glühte vor Erregung:

„Deutschland hat den Krieg erklärt,“ rief er mit klingender Stimme.

Stumm saß die kleine Gesellschaft, dann stand Alexander auf:

„Der Sturm bricht los, die Schicksalsstunde schlägt, so nahe uns Erlösung oder Untergang! Unsere Aufgabe ist erfüllt: Wir haben das Gebiet von der preussischen Grenze bis zum Weibensee mit deutscher Kultur durchsetzt und stolz können wir unser Werk dem deutschen Volke zu Füßen legen: Nimm an, was ein deutscher Bruderstamm in siebenhundertjährigem Ringen erworben hat und schübe vor dem Untergang den kostbaren Schatz deutsch-völkischen Blutes im Baltenslande, O, Deutschland hilf! Wir sind dir immer treuer gewesen als du uns, jetzt zeig uns deine Treue! Wolle Gott, daß unser Land bald deutscher Lohn für Deutschlands Opfer werde.“

Kunst und Wissenschaft.

× Gustav Freytag an Gerhart Hauptmann. Schon nach dem Erscheinen von „Hannelors Himmelfahrt“ — so schreibt Dr. Hans Landsberg dem „D. L.“ — hatte sich der alte Freytag in ähnlicher Weise wie Spielhagen durch die entschiedene Anerkennung des Traumspiels in Widerspruch zu einem erheblichen Teil der jüngsten Kritik gesetzt. Freytag erklärte damals, daß „erst auf der Grundlage der gemeinen harten Wirklichkeit des Daseins, des Kampfes mit der Not, der Schwäche und sittlichen Verderbnis die Poesie des idealen Inhalts, welchen frommer Glaube dem Kinde des Volkes zuteilt, verständlich und ergreifend wird.“ Wenige Jahre hernach bietet die Umsturzvorlage des bekannten Herrn v. Köller dem damals fast achtzigjährigen Freytag die willkommene Gelegenheit zu einer unmittelbaren Anknüpfung mit dem jungen, schlesischen Dichter, der ihn um eine Unterschrift des Protestes der deutschen Dichter und Gelehrten gebeten hatte.

„Die Bitte, welche Ihre Güte mir sandte,“ schreibt jetzt Freytag aus Wiesbaden unterm 27. Februar 1895, „habe ich gern unterschrieben und lege das unterschriebene Exemplar bei. Der Unwille und die Besorgnis sind hier so allgemein und so heftig, daß die gemessene Sprache der Eingabe der Stimmung kaum genügen wird. Doch ist die vorsichtige Haltung richtig. Es war Vieles zusammengekommen, die Gemüter aufzuregen. Ihnen aber, dem Landsmann und Kollegen, danke ich von Herzen für Ihren Brief und daß Sie die Besorgung der Unterschrift auf sich genommen haben. Es ist hübsch, daß die ersten Fäden eines persönlichen Verhältnisses zwischen uns durch die gemeinsame Sorge um deutsches Geistesleben gesponnen werden. Sie mögen mir glauben, daß ich warmen Anteil an Ihrem Schaffen nehme und die Entfaltung Ihrer Dichterkraft mit guten Hoffnungen begleite. Mögen Ihre Verhältnisse Ihnen in einer Zeit, die mit zornigen Gegensätzen erfüllt ist, die Freude des Gestaltens und ein frohliches Dichterherz gewähren. In herzlichster Hochachtung Ihr ergebener Gustav Freytag.“

wb. Die Nobelpreise. Aus Stockholm, 12. Juli, wird uns gemeldet: Die schwedische Regierung beschloß, von einer Verteilung der Nobelpreise für Physik, Chemie, Literatur und Medizin für 1916 ebenso wie 1915 abzusehen. Die Verteilung der Preise solle erst am 1. Juli 1917 erfolgen.

× Unsere Eisernen-Kreuz-Scheine. Der „Deutsche Wille“ (Kunstwart) veröffentlicht folgende Aufschrift: „Wenn irgendeine Beschönigung einen inneren Wert für den Bestzer und seine Angehörigen hat, so ist es die über den Erwerb des Eisernen Kreuzes. Sie sollte so aussehen, daß sie unter Glas und Rahmen auch zu einem Kinn ersehen und darstellen könnte. Der Kettel, der jetzt den Inhabern des Eisernen Kreuzes — ich weiß nicht, ob allgemein — ausgestellt worden ist, soll hoffentlich nur als „Nützliches“ gelten. Einer „Spezialfabrik für Militär-Formulare“ dürfte Entwurf und Herstellung nicht überlassen bleiben. Der Schein ist von einer nichts sagenden Leiste umrahmt, wie sie der Altsche-Schatz der Druckerei gerade hat. Am Kopf ein Bild des Kaisers zwischen zwei Reichsadlern, das wie eine Majestätsbeleidigung wirkt. Statt seiner sollte die Nachbildung des festen und klaren kaiserlichen Namenszuges eintreten, der unmittelbar darauf hinweist, daß dieses Ehrenzeichen „im Namen S. M. des Kaisers“ verliehen worden ist. Dieser Namenszug würde erinnern an alle schweren und verantwortungsvollen Entschlüsse, deren Ausführung der oberste Kriegsherr in diesen Jahren durch jenen Namenszug hat anordnen müssen. Unter dem Kaiserbild besagt eine firmartige, das heißt die auffallendste Zeile des ganzen Bogens, daß dieser Schein ein „Bestzeugnis“ sei, als ob das nicht aus dem Inhalt hervorginge! Die blaue Stempelung sollte durch einen aufgedruckten oder eingepreßten Stempel ersetzt werden. Jeder Verein stellt seinen Mitgliedern künstlerisch sein tollende „Diplome“ aus. Die Verleihungsurkunde des deutschen Volkordens, den der Arbeiter gemeinsam mit seinem Kaiser trägt, sollte uns nicht weniger wert sein!“

ml. Baltimore. Der zweite Welthafen an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten hat durch die verblühende Fahrt des ersten deutschen Untersee-Frachtdampfers für Deutschland im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Bedeutung gewonnen.

nen. Auch im Frieden bestanden ja dank unseren deutschen Schiffahrtslinien stets rege Beziehungen zwischen Hamburg, Bremen und Baltimore, das uns besonders auch deshalb geistig nahesteht, weil es zu den Städten der Union gehört, in denen wir großer Sympathien sicher sein können. Denn wenngleich die Stadt eine englische Gründung ist — Lord Baltimore legte sie im Jahre 1729 an — so wurde sie doch schon im 18. Jahrhundert eines der Hauptziele der deutschen Einwanderung, und noch heute soll fast ein Fünftel der etwa drei Viertelmillionen zählenden Bevölkerung von Deutschen abstammen. Die Erklärung dafür, daß das deutsche Handels-Uboot gerade Baltimore und nicht Newyork angelaufen ist, ist leicht gefunden, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt keineswegs am offenen Ozean, sondern am Patapsco-Fluß, 22 Kilometer von der Chesapeakebai und nicht weniger als 272 Kilometer von der Atlantischen Küste entfernt liegt. Der genannte Fluß weitet sich unmittelbar vor der Stadt zu einem breiten, tiefen und vielfach verzweigten Mündungsstrichter. Das Hafenbecken von Baltimore liegt inmitten der Stadt und bildet den Schwerpunkt des gesamten Handels und Wandels. Neben einer französischen Kolonie, die 1793 von aus Haiti geflüchteten Franzosen begründet worden ist, geben zahlreiche Schwarze der Stadt und ihrem Hafenverkehr ein schon stark an den Süden der Union erinnerndes Gepräge.

Baltimores rascher Aufschwung ist hauptsächlich der ungemein starken Einwanderung der Deutschen zu danken. Sein Handel ist fortwährend im Steigen; fortwährend wächst auch die industrielle Entwicklung der Stadt, die heute den Mittelpunkt der amerikanischen Konservenfabriken bildet, und in der bedeutende schwerindustrielle Werke, wie Eisen- und Kupferwerke in un-aufhaltbarer Entwicklung sind. Neben der Schifffahrt blüht besonders die Austernfischerel, die allein mehrere tausend Fahrzeuge beschäftigt. Ungemein günstig ist Baltimores Lage. Nur eine Stunde braucht der Schnellzug nach Washington; binnen fünf Stunden ist Newyork zu erreichen. Eine schwere Seimischung wurde Baltimore durch den großen Brand vom 7. Februar 1904 zuteil. Die Feuerbrunst, die inmitten des Geschäftsviertels der Stadt ausbrach, legte ein Drittel der ganzen Geschäftsstadt in Asche, und vermutlich wäre ganz Baltimore ein Raub der Flammen geworden, hätte man nicht durch große Sprengungen mit Dynamit dem verheerenden Element Einhalt getan. Ungeheure Werte waren vernichtet worden, aber mit echt amerikanischer Zähigkeit ging man an den Wiederaufbau der Stadt, der, ebenso wie nach der Zerstörung von San Francisco, mit geradezu verblüffender Geschwindigkeit bewerkstelligt wurde. Längst ist heute von dem Brande nichts mehr zu sehen, und war Baltimore schon vorher eine ansehnliche Stadt, so nimmt es jetzt unter den amerikanischen Großstädten in baulicher Hinsicht eine der ersten Stellen ein. Die wichtigsten öffentlichen Plätze der Stadt sind Monument Square mit dem „Battle Monument“ zur Erinnerung an die Belagerung von 1814, Washington und Mount Vernon Place mit der 65 Meter hohen marmornen Washington-Säule, Franklin- und Union Square. Neben Washington besitzt Baltimore auch Denkmäler von Columbus, Wallace und dem Dichter Edgar Allan Poe.

× Kleine Mitteilungen. Am 13. August ist die hundert-jährige Wiederkehr des Geburtstages Rudolf von Sneys, des großen Rechtsgelehrten, Verwaltungsorganizers, Politikers und Sozialpolitikers. Behörden, Körperchaften, Vereine, Schüler und Freunde wollen seinen 100. Geburtstag trotz des schweren Ringens Deutschlands nicht ohne eine würdige Erinnerungsfeste vorübergehen lassen. Alle, die an dem Festakt teilnehmen wollen, werden gebeten, Dr. Kollhorn, Charlottenburg, Savignyplass 9/10, ihre Adresse baldmöglichst mitzuteilen. Wer im Besitze von Briefen oder anderen Erinnerungen Sneys ist, wird gebeten, Dr. Kollhorn das Material sobald wie möglich zur Einsicht zuzustellen.

Kinderkleidchen
Korsetts

S

Blusen

Wäsche

Strümpfe Handschuhe, Unterzeuge.

J. Königsberger

Büchertisch.

— Die österreichische Offensive in Südtirol findet in den vorliegenden Heften 84/86 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) eine eingehende Schilderung. Gleich lesenswert und reich illustrierte Beiträge schließen sich daran an, wie: „Die Kämpfe um Verdun“, „Am Marocz-See“, „Am Blöckenpakh“, „Um die Sprengtrichter von St. Eloi“, „Die Anlage von Kolonnenwegen“, „Das Zielen und Werfen von Geschossen aus Flugzeugen“, „Das Fahrrad im Kriege“ u. a. m. Der sachlich außerordentlich gut geschriebene Hauptteil des Wertes „Die eigentliche Kriegsgeschichte“ behandelt die siegreichen Kämpfe der Türken gegen ihre englischen und französischen Bedränger auf Gallipoli. Die Kämpfe im Kaukasus, von einem Mitkämpfer geschildert, bringen hier, wohl zum ersten Male, bestes Material in Wort und Bild zur Darstellung. Auch hier ist mit guten Bildern, trefflichen Karten und übersichtlichen Plänen nicht gespart.

Rechte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume-Albert, in Contalmaison und Walde von Mametz, sowie ein neues Gefecht am Wäldchen von Trones und südlich davon wurden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff auf der Front Vouilly-Sohevault eine empfindliche Schlappe erlitten; der Angriff ist in unserer Feuer vollkommen zusammengebrochen; ebenso stürzten schwächere gegen La Maisonnette-Vorleux angeführte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Flirey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellung näher an die Werke von Souville und Laufee herangeschoben und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann an Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dignunden, südwestlich von Cerny (Nidnegebiet) und östlich von Plettershausen hatten Erfolge.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athis (südlich von Veronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Souchcourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chataucourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwacher russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und ein Angriff südlich des Marocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel-Kowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen; die Ausbeute an den beiden letzten

Tagen am Stochod umfasst außer einer Anzahl Offizieren 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffs-tätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Das deutsche Handels-Uboot.

wb. Washington, 12. Juli. Reutermeldung. Das Schahdepartement teilt dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ vollständig unbewaffnet sei und nicht ohne umfangreiche Änderungen für Offensivzwecke zu benutzen sei.

wb. London, 12. Juli. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel über das neue deutsche Handels-Uboot u. a.: Das Eintreffen des Bootes in Baltimore war eines der dramatischsten Ereignisse während des ganzen Krieges. Die „Deutschland“ ist jedenfalls das erste Handels-Uboot, das den Ozean durchquert hat. Es sei unnützlich, die Wichtigkeit dieses Ereignisses verkleinern zu wollen. Die Fahrt des Bootes sei ein bedeutungsvolles Vorzeichen für die weitere Entwicklung der Seeschifffahrt. Wenn die Handels-Uboote auch für den jetzigen Krieg keine einschneidende Bedeutung mehr erlangen werden, so eröffnen sie doch für die Zukunft unbegrenzte Möglichkeiten. Es sei mehr als ärgerlich, daß Englands Seeherrschaft jetzt dieser Schlag verfehlt werde. Bei einer weiteren Entwicklung der Uboote werde Englands Seemacht mehr als neutralisiert werden.

Der Ubootkrieg.

wb. London, 12. Juli. Lloyds meldet: Der Fischdampfer „Stafia“ ist durch ein deutsches Uboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Gewinnauszug der S. Preussisch-Süddeutschen (234. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 1. Klasse 1. Ziehungstag 11. Juli 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr N. St. A. f. B.)

(Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 50 M.

gezogen: 2 Gewinne zu 3000 M. 77003

2 Gewinne zu 1000 M. 136403

4 Gewinne zu 500 M. 61437 161535

8 Gewinne zu 400 M. 9096 23633 45429 99348

12 Gewinne zu 300 M. 40312 107768 131598 148036 166069 195586

22 Gewinne zu 200 M. 21871 28234 85349 89149 104761

106421 109035 111748 157025 199762 207714

74 Gewinne zu 100 M. 5459 7360 7563 9779 32245

43222 58507 59507 61241 68199 70367 76086 77332 80177

94869 101113 106216 108491 112724 113040 114776 123798

125648 132885 136173 137764 153150 162961 168570 183164

187020 191788 203564 203608 205778 208966 212165

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 50 M.

gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 M. 201458

2 Gewinne zu 3000 M. 139740

2 Gewinne zu 400 M. 87417

18 Gewinne zu 300 M. 61220 73601 77178 87083 129997

133257 141489 170252 211064

28 Gewinne zu 200 M. 18385 30917 39209 40350 59377

82532 101613 101993 111245 124723 141534 176367 189480

203800

54 Gewinne zu 100 M. 1573 10102 13051 30639 61004

72169 73140 76137 78646 78859 80446 92839 93702 108980

122842 122968 125584 130738 147036 162851 161437 170515

188306 192001 192229 202038 204642

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| | 11. Juli. | | 12. Juli. |
|---------------------|-----------|---------------------|-----------|
| Barometer | 735 mm | Barometer | 736 mm |
| Thermometer | + 17 C. | Thermometer | + 16 C. |
| Höchster Stand | + 26 " | Höchster Stand | + 23 " |
| Tiefster Stand | + 14 " | Tiefster Stand | + 12 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 86 % | Feuchtigkeitsmesser | 81 % |

Aushänge:
Bekanntmachung über untaugl. Schuhwerk
 laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916
 hält vorräthig
„Bote aus dem Riesengebirge“.

Meinen werten Patienten zur Kenntnis, daß ich von mein. Reise zurückgekehrt bin.
Frau Maria Jander,
 geprüfte Dentistin,
 Hermsdorf u. Rynah,
 Hotel Viktoria.

Führenunternehmer
 zur baldigen Abfuhr einiger hundert Festmeter Rundholz sucht
G. Bretschneider, Bau-geschäft, Vollenhain.

Naturheilkundige heilt durch einf. Mittel Nerven-, Herz-, Magen-, Nieren-, Leberleib-, Hämorrhoid-, Wasserfucht.
Frau Baleska Willsch,
 Hermsdorf u. R., Giersdorferstraße Nr. 2, I, Ecke Rynastweg, Villa „Glückauf“.
 Sprechst. von 10—12 Uhr u. von 2—4 Uhr. Sonntags nicht.

Geschäftl. Anzeigen
4500 bzw. 5000 Mark
 a. 1. Stelle sind 1. Okt. zu vergeb. Angeb. u. W. 372 an d. „Boten“.

15000 Mark
 als zweite oder
5000 Mark
 als dritte Hypothek zum 1. 10. 16 auf städtisch. Grundstück gesucht. Offerten unter R 367 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Industrielle Beteiligung
 od. Kauf gesucht, ev. auch schöne Villa. Offerten unt. H 381 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Kleines Strassengasthaus,
 nahe Stadt u. Bahn massiv, vor-schriftsmäßig, mit schönem Ge-schäfts-, Gemüse- und Kartoffel-garten, bald zu verkaufen und zu übernehmen; tägliche Einnahme 10—50 Mk. Getränke genügend vorhanden; sehr geeig. f. Kriegs-verletzte, Rentiers, Pensionäre u. f. w. Kaufe auch auf größ. Landwirtsch. od. Gut. Agenten अवकाश.
 Gesf. Offert. unter S 368 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Villenbauplätze
 Möbelsal. Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Gute Nutzziege
 zu verkaufen
 Alte Viehweide, Altkennig.



3 mittelstarke Arbeitspferde
 stehen Donnerstag zum Verkauf in Landesgut „zum Schwan“.

2 Zugochsen,
 vierjähr., sehr gute Zieher, sow. ein vierjähriges, selbstgezogenes **Kutschpferd,**
 sehr flotter Gänger, verkauft Gutsbesitzer Trierenberg, Wiesenthal bei Bäh.

Arbeits-Markt
3-10 M. tägl. zu verdienen. Näh. (Garantiesch.). Joh. D. Schulz, Adressenverlag, Köln 204.

Flügelstimmer u. Reparateur
 sucht Kaiser-Friedrich-Bau-de, Ober-Steinseiffen.

Einige Holzhauer
 zum Holzeinschlag auf größerer Waldparzelle am Haiderandwege bei hohem Affordlohn für baldigen Antritt sucht
Holzstoffabrik Miehler,
 Petersdorf i. R.

Tücht. Kesselheizer und Fabrikarbeiter
 stellt ein
Papierfabrik Weltende.

Tüchtiger und zuverlässiger Kesselheizer
 wird für dauernde Stellung ges.
Otto Peschel,
 Bleich- und Appreturanstalt, Schmiedeberg i. R.

Einem zuverlässigen **Arbeiter**
 nimmt an **H. Küger.**

Arbeiter
 stellen bei gutem Lohn ein
Berger & Dittrich,
 Petersdorf.

Einem Haushälter
 zum baldigen Antritt sucht
Frantes Hotel, Schreiberhau.

Zuverläss. Kutscher
 ver bald gesucht
 Erdmannsdorf Nr. 3.

Haushälter
 für ein größeres Logierhaus in Bad Kudowa gesucht.
 Offerten unter A 352 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kausdiener**
 kann sich sofort melden.
Hotel „Rosengarten“, Warmbrunn.

Einem Wagenlenker
 sucht zum baldigen Antritt
August Schön, Agnetendorf.

Kutscher
 sucht Winger, Bobersdorferdorf.

Kutscher
 sucht zum baldigen Antritt
R. Thielsch,
 am Bahnhof Rosenau.
 Nest, geschäftstund. Fräulein f. f. d. Nachmitt. Beschäftig., auch Heimarbeit. Offert. unt. P 379 an die Exped. des „Boten“ erb.

Kassiererin
 gesucht. **Central-Automat.**
 Lehrling
 gesucht. **E. A. Zelder,** Hirschberg, zum Rübezahl.
 Einfr. Schneiderin, d. ändert u. ausbessert, kann Arbeit holen.
Bäcker, Wilhelmstr. 17, I.

Eine Ausbesserin,
 die Maschinentypen kann, findet jeden Monat einige Tage Beschäftigung. Gesf. Offerten unter T 369 an den „Boten“ erbeten.

Zuverlässige Frau
 an mechan. Mangel ein. Dampf-wäscherei gesucht. Off. unt. U 348 an die Exped. des „Boten“.

Fleißiges, ehrliches Mädchen,
 nit unt. 18 J., f. H. Haush. sof. gesucht. Frau Johanna Koenig, Schmiedeberg i. R., Markt 24.

Zuverlässiges Mädchen
 für Küche und Haus gesucht in Bahnhofsrestaurant. Offert. u. O 365 an die Exped. d. „Boten“.

Zuverlässiges Mädchen
 für Küche u. Haus gesucht. Off. unt. L 340 an den „Boten“ erb.

Köchin
 a. Aushilfe für sof. gesucht.
Pension Meta Friedel,
 Jannowitz a. Hgb.

Ein tüchtiges **Küchenmädchen**
 zum sofortigen Antritt gesucht.
Haus Ingeborg, Bräudenberg.

Saubere Waschfrau
 und Ausbesserfrau
 sofort gesucht. **Grosz, Tunnersdorf i. R., Warmbrunnerstr. 3a.**
 Saub. Bedienung f. Mittwoch u. Sonnabend auf ein paar Std. gesucht **Warmbrunnerstr. Nr. 7.**

Kurpark Bad Warmbrunn.
Heute Donnerstag:
Abschieds-Gastspiel
 des 8jährigen Wunderknaben **Rio Gebhardt.**
 Anfang des Konzertes 4 Uhr.

Kindertliebes 2. Mädchen
 tagsüber gesucht.
Frau Zelder, zum Rübezahl.

Servierfräulein
 sucht b. Sommerstellung. Werte Off. unt. B 375 an den „Boten“.

Gef. kräft. Frau od. Mädchen, w. früher gedient hat und die Hausarb. genau verst., z. Groß-ausraum., f. mon. 2mal je 1 Tag. Näheres **Wilhelmstraße 46, pt.**

Junge, gebildete Kriegerfrau
 sucht Stellung zum 1. August als Stütze od. im Geschäft, ev. ohne Gehalt. Off. u. Z 373 an Bote.

Ausständiges Mädchen
 zum Bedienen d. Gäste u. häuslicher Arbeit z. 1. 8. 16 gesucht. **Restaurant „zur guten Quelle“.**

Suche zum baldig. Antritt ein anständiges, ehrliches, jüngeres **Mädchen.**
Frau Ender, Gerichtsstraße 1a.

Vermietungen
Helle trk. Lagerräume u. Wohn,
 fogl. od. spät. **Bahnhofstraße 56.**

Möbl. Zimm. mit 2 Betten
 zu vermieten **Mühlgrabenstraße 35.**

Sch., sonn. Wohn. an ruh. P.
 b. zu vermieten **Auenstraße 12.**

Jung. Ehep. sucht z. 1. August herrsch. Wohnung, 5 Z., Küche, Bad u. f. w., mögl. Gartenben.
Ruhige Gegend. Angebote unter A 374 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Sonn. 2-Zimm.-Wohn., Küche, Entr., Gas, mgl. Bad, i. bess. S., v. einz. Dame z. 1. 10. z. miet. gef. Off. u. E 378 an d. Bote.

Bescheid. Fräulein f. einfaches Zimmer mit voller Pension.
 Offerten mit Preis unt. E 376 an die Exped. des „Boten“ erb.

Vergnügungen
Kurtheater Warmbrunn.
 Donnerstag, den 13. Juli:
Immer feste druff.

Gerichtskretscham Altkennig.
 Sonntag, den 16. Juli:

Großes Militär-Konzert.
Vereinsnachrichten
„Harmonie“.
 Heute abd. 6. Sangesbr. Schreiß

Heut früh endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer lieben guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

der verwitweten Frau

Johanna Rücker

geborene Fries

im 66. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Carl Rücker } als Söhne,
Fritz Rücker }
z. Zt. im Felde,

Marta Rücker, geb. Knobloch } als Schwieger-
Jda Rücker, geb. Kuhn } töchter.
und 4 Enkel.

Hirschberg, Schl., Arnsdorf, Rsgb., den 11. Juli 1916.

Beerdigung: Freitag, den 14. Juli, Nachmittag 4 Uhr vom Kommunal-Friedhof.

Am Montag verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager, meine innigstgeliebte Tochter,

Charlotte Guder

geb. Lange,
im Alter von 23 Jahren.
In tiefer Trauer zeigen dies an

Frau Marta Lange
als Mutter,
Margarete und Marie
als Schwestern.

Petersdorf i. R., 13. 7. 16.

Beerdigung Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr vom St. Hedwigs-Krankenhaus in Warmbrunn aus.

10 Mark Belohnung

demjen., der mir d. Dieb namh. macht, welch. mir in dies. Jahre schon wied. Karloffeln austraut und stiehlt, wie alljährlich.

Paul Knobloch, Straupitz.



Stilles Gedenken

am Todestage unsers einalgen, heißgeliebten Sohnes und Bruders,
des Jägers

Reinhold Seidel.

Gefallen in Frankreich den 13. Juli 1915 im blühenden Alter von 20 Jahren 2 Monaten.

Ein düstres Jahr vergangen ist nun schon seit jenen Kampfdurchtobten, heißen Stunden. Wo Du in Frankreich, heißgeliebter Sohn, in blut'ger Schlacht den Heldentod gefunden.

Es war bestimmt von Gott, es sollte sein! Doch ein Gedanke wird uns stets erheben: „Freiwillig“ ginast Du in den Tod hinein. Für andre gabst Du hin Dein junges Leben.

Ruhst nun so fern von uns im welschen Sand, im Massengrabe, wo so viele schlafen: Doch Euer Grab schirmt dort auch Gottes Hand. In seiner treuen Hut schläft all' ihr Braven.

Du treuer, heißgeliebter, einziger Sohn, Der uns'res Alters Stütze sollte werden, Du trägt die Palme jetzt vor Gottes Thron Und schaust verklärt hernieder auf die Erden.

Tief brennt im Eternberg der Abschiedsschmerz, Doch nur Geduld, es wird die Zeit vergehen. — Und ewig freuen wird sich unser Herz, Wenn wir Dich droben festg wiederseh'n!
Neu-Stechow, den 13. Juli 1916.

Gewidmet
von deinen schwergeprüften Eltern
nebst Schwester.



Im Kampf fürs Vaterland fiel am 3. Juli im Osten
der Ersatzreservist

Paul Volkert.

Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, dessen lautere Gesinnung ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichert.

Die Angestellten des Kaufhauses
Georg Pinoff.

Nach einem kurzen Krankenlager voller Schmerzen verschied heut unsre liebe, gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Auserwählte

Frau Friederike Lerche

geb. Jädel

im Alter von 78 Jahren.

Liebetriibt
Familie Lerche
und Liebig.

Boberstein, Weiskensee, 11. Juli 1916.

Beerdigung: Freitag 1/2 2 Uhr in Grunau vom Trauerhaus Nr. 40 (Zigarrenfabrikant Hauke) aus.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Selbngange meines lieben Sohnes sage ich hiermit meinen

herzlichsten Dank.

Hirschberg, den 12. Juli 1916.

Berm. Mathilde Völkel.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach langen, schweren Leiden meine stets treuversorgende, gute Mutter, Schwägerin und Tante, Frau Hausbesitzer

Friederike Berndt

geb. Großmann

im Alter von 60 Jahren 2 Monaten, 3 Monate nach dem Tode des Vaters, zu sich zu nehmen.

Dies zeigt in namenlosem Schmerze tiefbetrübt an der trauernde Sohn nebst Verwandten **Reinhold Berndt,**

Straupitz, den 11. Juli 1916.

Beerdigung findet Freitag, mittag 1 Uhr vom Trauerhause Nr. 45 aus statt.

Heut Vormittag 10 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager unsere geliebte, treuversorgende, fleißige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Schneidermeister

Ernestine Arndt

geb. Scholz

im Alter von beinahe 75 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Landeshut, Dresden, Hirschberg, den 11. Juli 1916.

Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Hirschberg vom Kommunal-Friedhof aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Rentiers

Gustav Schönhut

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Cunnersdorf i. M., 12. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebildeter, älterer Herr,

in dauernd günstigen Verhältn., sucht Verkehr mit vermög. älterer Dame ohne Anhang (auch vom Lande) zwecks

Heirat.

Offerten unter U 370 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Balkanziegen

stehen auf dem hiesigen Schlachthof zum Verkauf, das Stück zu 35 bis 60 Mark.

Die Ziegen können ohne Anrechnung auf die Fleischmarken geschlachtet werden.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft

m. b. S.,

Hirschberg in Schlesien.

Der bekannte Herr,

welcher am letzten Dienstag in G. eine versehntl. liegen gelass. Zigarrentasche von weichem Leder, ineinander-schiebb., m. Goldprägung, an sich genomm., wird zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten aufgefordert, an die bewußte Stelle in G. zu senden.

Ernteaushilfe.

Ich habe die Absicht, mit noch zehn 12-13jährig. Kindern zur Erntezeit Aushilfe zu leisten.

Unterbringung in einer Ortschaft erw. Persönliche Leistung unentgeltlich, Leistungen der Kinder gegen entsprechende Vergütung. Angeb. erb. bis 17. 7.

A. Siegroth,

Lehrer und Jugendpfleger, Plegnit, Neue Breslauerstr. 31.

Städtische Sparkasse.

Laut § 28 der Sparkassen-Satzung können **Sparprämien**

in Beträgen bis 30 Mark vorzugsweise an diejenigen Sparere verteilt werden, die

- a) dem Gefindestande angehören,
- b) nachweislich während der letzten fünf Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und
- c) während desselben Zeitraumes bei unserer Sparkasse Spareinlagen gehabt haben.

Außerdem sollen auch gewerbliche und industrielle Arbeiter und Arbeiterinnen berücksichtigt werden.

Sparere, bei denen die genannten Bedingungen zutreffen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihres Lebensalters und der Nummer des Sparkassenbuches innerhalb 4 Wochen bei dem unterzeichneten Verwaltungsrat schriftlich zu melden. Eine Bescheinigung des betreffenden Arbeitgebers über die Dauer des Dienstverhältnisses ist der Meldung beizufügen.

Sparere, die während der letzten fünf Jahre eine Sparprämie bereits erhalten haben, können bei der diesjährigen Verteilung noch nicht wieder berücksichtigt werden.

Hirschberg, den 1. Juli 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Nur bis 1. August

ohne Bezugsschein:

**Blusen Röcke
Untertailen Hauskleider.**

M. Rahmer,

Schützenstr. 6/7, Ecke Bahnhofstr., im Hause d. Hrn. Zelder.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Solange die hohen Preise für Frühkartoffeln in Kraft sind, werden wir im Leuschnerischen Keller, Zapfenstraße 3, Frühkartoffeln zu billigeren Preisen an die minderbemittelte Bevölkerung mit einem Einkommen unter 1800 Mk. (Steuerjahr 26 Mark) verkaufen. Wer von dies. Angebot Gebrauch machen will, hat sich im Zimmer 7 des Rathhauses täglich von 9-11 Uhr vormittags unter Vorlegung der Bezugskarte und des Steuerzettels einen Kartoffelbezugschein zu holen. Es wird ihm dabei mitgeteilt werden, wann er sich die Kartoffeln abholen kann. Die von der Stadt verkauften Frühkartoffeln kosten zunächst 12 Bfg. für das Pfund. Hirschberg, den 12. Juli 1916. Der Magistrat.

Städt. Verkauf von Hülsenfrüchten.

An die Inhaber der bisher ausgegebenen Hülsenfrüchtelekt., die die ihnen zustehende Menge Bohnen bisher noch nicht abgeholt haben, wird diese am Donnerstag, den 13. Juli, vormitt. zwischen 9 u. 11 Uhr im Stadthaus, 3. Stock, verkauft. Hirschberg, den 12. Juli 1916. Der Magistrat.

Extra-Jägerschako,

ganz neu, mit echtem Büffelhaarbusch und großem Stut, zu verkaufen. Offerten unt. K 383 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Cunnersdorf.

Donnerstag — 13. d. M. — Verkauf von Frühkartoffeln. — Pfd. 14 Bfg. — Person 3 Pfd. — Bezugsk. Nr. 450-600 Nr. 1-2, Nr. 601-750 v. 2-3, 751 bis 900 v. 3-4, 901-1050 v. 4-5, 1051-1200 v. 5-6, soweit Vorrat 6-6½. Der Gemeindevorsteher.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Zimmermeisters Ernst Diebig aus Schreiberhau ist zur Abnahme der Schlussrechnung d. Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen geg. das Schlussverzeichnis der bei d. Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den 7. August 1916, vormitt. 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt. Cunnersdorf (Kynast), den 6. Juli 1916. königliches Amtsgericht.

Bringe hierdurch zur Kenntnis, daß das Beerensuchen hier selbst verboten ist.

Die Guts-Verwaltung
Haynvorwerk.

Architekturbüro

im Gebirge übernimmt Ausarbeitung von Bauplänen, Bauleitung, Abrechnungen zc. Gesl. Offerten unter V 371 an die Exped. des „Vote“ erbeten.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhwerk bei Benützung von

Dr. Gentner's Del-Wachs-Leberpulv

Nigrin

welche das Einbringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Leberfett. Seerührerplattate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerkleider, Trauerfloren, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten zc.

Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Woten.

Handtaschen

große Auswahl apart. Neuheiten empfiehlt

Wilhelm Baerwaldt.

Um Rückfragen zu vermeiden, teile meinen w. Kunden mit, daß ich nur kleine Quantitäten

Kunsthonig

abgeben kann und ist der Verkaufspreis per 1/2 Kilo 55 Pfg. Hochachtungsvoll

Georg Strozynski.

Tonsil-Seife

edelste Tenseife, bester Seifenersatz, höchste Reinigungskraft, Verkehrs- und markenfrel. Zahlr. Anerkenn. Sauber gewickelt in 10-Pfd.-Pack. Probekarton 9 Pfd. Nachn. Mk. 5.50 franko, 1/4 Ztr. Mk. 12.-, 1/2 Ztr. Mk. 23.-, Ztr. Mk. 45.- franko Nachn. Großabnehmer Spezialoff.

Richard Nagel, Würzburg.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle zc. kauft zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

Dänischer Cervais-Käse

in Kisten à 6 Stück in Staniol Mk. 2,45 offeriert ab Breslau per Nachnahme

C. Marggraf, Breslau II.

Telef. 2066.

Himbeeren u. Blaubeeren

ist Robert Süßmich, Cunnersdorf i. Rsgb.

Kaufe jeden Posten Lumpen, Knochen, Papier, altes Eisen, Metalle, Felle u. s. w.

Oswald Krause, Warmbrunn, Salzgasse Nr. 11.

Einkauf!

v. Lumpen, Knochen Alteisen, beschlagnahmefreie Metalle, altes Papier usw. usw.

Carl Hartwigs Produktengeschäft

Gegr. 1884. nur Schützenstr. 27/28. Telefon 663.

Walchpilz

herorragender Seifenersatz aus reinen Naturprodukten von großer Waschkraft, bietet an à Ztr. 100 Stk. Packung. Mk. 18 00, 10 Pfd.-Gebinden Mk. 2,50 per Nachnahme.

Gen.-Vertreter: Alfred Harrer, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße.

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

| | |
|-------------|---------------|
| Kleine Kios | St. 2 1/2 Pl. |
| Kurprinz | „ 3 „ |
| Fürsten | „ 4 „ |
| Welt-Macht | „ 5 „ |
| Auto-Klub | „ 6 „ |

Berkf. a. einem Konkurslag.: Einen 2 P. S. Elektro-Motor und 8 m Triebriemen

verkauft Franke, Schreiberbau, Wilhelmstraße Nr. 499.

1 Drillmaschine, 1 Getreidehandablage und 1 Satz Eggen

verkauft Wiesner, Arnsdorf i. R. Betrag. Herr., Damen-, Kinder-sachen, Schuhe, Stiefel, Wäsche, Federb., f. Deutschmann, Hellerst. 15.

Gänse!

Offeriere große, lebende, junge Gänse, 12 Mk. p. St. geg. Nachnahme. M. Müller, Neubrunn Nr. 39 (Oberschlesien).

Flügel billig zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 61, I, vorn.

Tapeten Rolle von 10 J. an Kluge, Brom. 23/24. Guter Tapetenmeister billigt.

Einige Waggons Sägespäne zu Streuzwecken offerieren billig

Prager & Co., Glab. (Telephon 36.)

Sommerpferdedecken, Ohren-, Brust- und Stirn-Netze

empfiehlt

J. Schmidt, Sattlermeister, Markt, Lindenseite.

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Kaffee Pfd. | 1,80 |
| hergestellt aus 3,60er Bohnenkaffee u. feinst. Zusatz, Katalo Pfd. | 4,00-6,00 |
| Koch-Schokolade Pfd. | 3,60 |
| Prima Condent Pfd. | 2,80 |
| Säfer-Katalo Pfd. | 1,65 |
| Badpulver Pfd. | 1,60 |
| Reis, Waffeln empfiehlt Reichardt-Schokoladenhaus Bahnhofstraße Nr. 43c, am Hotel „Bellevue“. | |

! Möbel-Verkauf!

Habe einen groß. Posten eleg. mod., gut gearbeiteter Möbel, die ich noch zu alten, nie wiederkehrenden billigen Preisen wegen Platzmangel verkaufen, als:

Kompl., eichene Schlafzimm., Kirschbaum- u. eichene Wohnzimm., Buffets, Schreibtische, Schränke, Vertikows, Bettstell. mit Patent- u. Auslege-Matr., Divans, Chaiselong., Stühle, Waschkommod., Spieg., Kompl. Küchen u. s. w. u. s. w.

Kluge, Promenade 23/24.

Pudding-Pulver

wieder eingetroffen, Karton 20 Pfg. Johannes Guder, Hirschberg, Gerichtsstraße 1a.

Frische Angel-Schellfische

empfiehlt Richard Krause, vorm. Paul Hoffmann.

Gebrauchte, ca. 4 Meter lange Markise

billig zu verkaufen. Firma Grete Herrmann, Hirschberg, Alte Herrenstraße 21.

Frischer Schellfisch, frischer Cabliau ohne Kopf,

Preise niedriger! Schollen in Gelee, Sering in Gelee, Silberaal in Gelee, Bismard-Seringe, Rollmops in Remoulade, Rollmops in Gewürzessig, Delfardinen, Sardellen, Krabben, Appetitfild, Gabelbissen, Seringsfild, Döseheringe zc. offeriert

Alois Schwarzer, Inh. Paul Vogt.